

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 42.

Dienstag, den 19. Februar 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 7 betr.

1. Impfungen 1918.
2. Amtliche Fürsorgekette für Kriegshinterbliebene.
3. Ernennung zum Aufsichtungs- und Versicherungskommissar.
4. Enteignung der Schweine.
5. Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren.
6. Verkehr mit Bräutern.

Tageschronik

Der Waffenstillstand mit Großrußland ist für benädigt erklärt. Schutzmaßnahmen für die Ukraine werden erwartet. Ergeben der Ukraine um deutschen Schutz gegen die Bolschewisten. Auch Litauen und Estland dürften unmittelbar vor deutscher Besetzung stehen. Neue Fliegerangriffe auf London und Hottelvorstoß in den Kanal. Allenthalten Bürgerkrieg in Rußland. Anfragen Englands zur Galanisierung Rumänien. Wachsende Not in Frankreich und England. Lord Robertsons Abschied. Steigende Auflösung in Italien. 29 000 T. U-Bootsbeute. Amerika besetzt die Azoren.

Die Friedensfrage.

Der Waffenstillstand ist gestündigt.

Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) In einer besonderen Erklärung vom 10. Februar hat Herr Trocki zwar für Rußland die Beendigung des Kriegszustandes und die Demobilisierung versprochen, zugleich aber die Unterzeichnung eines Friedensvertrages abgelehnt. Er hat sich geweigert, an einer ihm vorgeschlagenen Vollziehung, in der ihm die Entschickung des Kriegszustandes mitgeteilt werden sollte, teilzunehmen und hat die Verhandlungen abgebrochen. Durch die einseitige russische Erklärung ist selbstverständlich der Kriegszustand nicht beseitigt und der Friedenszustand nicht an seine Stelle gesetzt worden. Vielmehr hat die Behauptung, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, die Herstellung des Friedens unmöglich gemacht. Gerade zur Verhinderung eines Friedens war aber der Waffenstillstand vom 15. Dezember 1917, wie der Vertrag in seiner Einleitung ausdrücklich hervorgehoben, abgeschlossen worden. Mit dem Verzicht auf den Friedensschluß hat daher das bolschewistische Rußland auch auf die Fortdauer des Waffenstillstandes verzichtet. Dieser Verzicht ist der Rändigung gleich zu achten. Diese Abänderung ist als am 10. Februar erfolgt anzusehen. Die deutsche Regierung muß sich demgemäß nach Ablauf der vertraglich vereinbarten sechszehntägigen Kündigungsfrist freie Hand nach jeder Richtung vorbehalten.

Jurid. von Petersburg.

Berlin, 16. Februar. Die deutsche Kommission sowie die Kommission der verbündeten Staaten haben in Petersburg gestern verhandelt und heute morgen auf dem Rückwege die deutsche Linie passiert.

Dringende Silberfrage der Deutschen in den Balkanländern.

Berlin, 16. Februar. In Zetel suchen eingetroffene estnische Flüchtlinge wissen, daß die Maximalisten in Litauen und Estland zahlreiche Deutsche und deutsche Frauen in die Gefangenschaft hätten und doch bisher in keinem ihrer 1000 Gefangenen einen interessiert. Sie bitten die deutsche Regierung dringend um sofortige Hilfe, da sie sonst dem Untergang geweiht seien.

In Danzig sind Deputierten aus Dorpat, Plessin, Bernau, Sarnal und anderen bolschewistischen Kreisen eingetroffen, um Hilfe für die schwer bedrängten Bewohner der von Deutschen nicht besetzten bolschewischen Lande zu erbitten.

Auch die Ukraine erfährt deutsche Hilfe.

Die ukrainische Abordnung in West-Belostok hat der Reichsregierung einen dringlichen Aufruf an das deutsche Volk übermittelt. Darin heißt es:

„Die russischen Maximalisten, die vor einem Monat die fast nur aus Sozialisten bestehende allukrainische Versammlung in Petersburg an der Spitze von Krasnow und Krasnow, haben jetzt, wie sie sagen, den

Heiligen Krieg gegen die Sozialisten der Ukraine unternommen.

Von Norden fallen die geborgenen Banden der roten Garbisten über unser Land herein. Sie vereinigen sich mit den von der Front entlassenen russischen Soldaten und mit befreiten Strahlungen. Diese barbarische Invasionsarmee unserer nördlichen Nachbarn hat sich noch einmal zum Ziel gesetzt, wie schon früher in unserer Geschichte, unter die einheimischen Vorkämpfer die Selbständigkeit unseres Staates zu vernichten.

Vor der ganzen Welt erklären wir, daß die Petersburger Kommissare haben in West-Belostok sich der schändlichen Pose bedient, die Welle des russischen Sozialisismus vor der Front zurückzuführen, um sie heimlich gegen die Ukraine zu werfen, in der Absicht, uns zu betören, die Getreidevorräte nach Norden zu schaffen und das Land zu unterjochen. Jetzt, wo nach vier Jahren die harte Hand gefallen ist, die uns von unseren westlichen Nachbarn getrennt hat, erheben wir unsere Stimme, um das Unglück unseres Volkes zu verhindern.

Wir sehen die Früchte unserer jungen Revolution in Gefahr und müssen für unsere gerade erzwungene Freiheit fürchten. Mutige Zusammenstöße mit den russischen Banden sind täglich statt. In Wolhynien und anderen Punkten sammeln wir neue Kräfte, um uns den immer neu von Norden eindringenden Armeen entgegenzustellen. In diesem harten Kampfe um unsere Existenz sehen wir uns nach West und Ost. Wir sind fest überzeugt davon, daß das freie und ordnungsliebende deutsche Volk nicht gleichgültig bleiben wird, wenn es von unserer Not erfährt. Das deutsche Heer, das in der Platte unseres nördlichen Feindes steht, bezieht die Macht, uns zu helfen und durch sein Eingreifen unsere nördlichen Grenzen vor dem weiteren Eindringen des Feindes zu schützen.

Dies ist, was wir in schwerer Stunde zu sagen hatten, und wir wissen, daß unsere Stimme gehört werden wird.

Wolchowskische Takte.

Es ist kein Zweifel, daß die Absichten der Petersburger Gewalthaber darauf abzielen, die Getreide- und Rohstoffvorräte der Ukraine nach Norden zu schaffen und — wo dies nicht möglich — zu vernichten. Wenn sie diesen Zweck erreichen, werden sie nicht nur die Mittelstädte aller Vorkämpfer betören, die sie in wirtschaftlicher Hinsicht von dem „Proletariat“ mit der Ukraine versprochen haben, sie würden auch die Rada glatt auf den Sand setzen und die städtischen Szenen von West und Ost und Wälder, die sich in Nordrußland und den Randländern, und in ihrem Zugriff offen liegen, allenthalten abspielen, auch auf die unglückliche Ukraine zu übertragen. Das Interesse der Mittelstädte ist daher in hohem Maße engagiert und der Hilferuf der Rada darf sicher sein, gehört zu werden.

In Riga haben bolschewistische Ausgebungen stattgefunden, die verheerende Verhaftungen zur Folge gehabt haben. Bei den Verhafteten sind Flugblätter, die erstlich in Petersburg hergestellt waren und in der Lösung „Nieder mit dem Militarismus, nieder mit der Monarchie, nieder mit dem Kapitalismus“ gipfelten, gefunden worden. 48 Stunden nach der Ausgebung wurden zwei deutsche Soldaten ermordet. Die Verbrechen sind bisher noch nicht abgeschlossen. Aus dieser wieder verheerenden Umtriebe sind natürlich schärfste Maßnahmen ergreifen worden, um die Ruhe in der Stadt herzustellen. Begegnenderweise haben diese letzten Maßnahmen auch die volle Zustimmung und weitere Schritte der lettischen Bevölkerung.

In Riga eingetroffene Flüchtlinge aus Dorpat berichten über die dortige Stimmung: Selbst die kleinen Leute, selbst sie für irgendeinen Weg oder feste Arbeit haben, würden mit Scheinlächeln den Einmarsch der Deutschen herbei, damit wieder Ordnung und Sicherheit in Dorpat herrsche. Der größte Teil der Eten ist für einen festen Anschluß Estlands an Deutschland, ein kleinerer Teil wünscht Estlands Selbständigkeit ohne Anschluß an irgendein Reich. Für Rußland ist niemand. Selbst Leute, die zurzeit zu den Maximalisten halten, würden sich schnell von den bisherigen Genossen loslagern, sobald die Russen aus Estland verdrängt würden.

Dem Vorgehen der Bolschewisten in Riga ging die Verbreitung eines aufstehenden Manifestes voraus, das Forderungen enthält, die Russen für das Streben nach Selbstbestimmung anzukämpfen. Die Bewegung geht auf die Landstreife über, und für die deutsche Bevölkerung ist das Schlimmste zu befürchten.

Anzeigenpreis für die emp. Rheinseite ober deren Raum 30 Pf. für Kreis, 1.10 für Kreis, 2.10 für Kreis, 3.10 für Kreis, 4.10 für Kreis, 5.10 für Kreis, 6.10 für Kreis, 7.10 für Kreis, 8.10 für Kreis, 9.10 für Kreis, 10.10 für Kreis, 11.10 für Kreis, 12.10 für Kreis, 13.10 für Kreis, 14.10 für Kreis, 15.10 für Kreis, 16.10 für Kreis, 17.10 für Kreis, 18.10 für Kreis, 19.10 für Kreis, 20.10 für Kreis, 21.10 für Kreis, 22.10 für Kreis, 23.10 für Kreis, 24.10 für Kreis, 25.10 für Kreis, 26.10 für Kreis, 27.10 für Kreis, 28.10 für Kreis, 29.10 für Kreis, 30.10 für Kreis, 31.10 für Kreis, 32.10 für Kreis, 33.10 für Kreis, 34.10 für Kreis, 35.10 für Kreis, 36.10 für Kreis, 37.10 für Kreis, 38.10 für Kreis, 39.10 für Kreis, 40.10 für Kreis, 41.10 für Kreis, 42.10 für Kreis, 43.10 für Kreis, 44.10 für Kreis, 45.10 für Kreis, 46.10 für Kreis, 47.10 für Kreis, 48.10 für Kreis, 49.10 für Kreis, 50.10 für Kreis, 51.10 für Kreis, 52.10 für Kreis, 53.10 für Kreis, 54.10 für Kreis, 55.10 für Kreis, 56.10 für Kreis, 57.10 für Kreis, 58.10 für Kreis, 59.10 für Kreis, 60.10 für Kreis, 61.10 für Kreis, 62.10 für Kreis, 63.10 für Kreis, 64.10 für Kreis, 65.10 für Kreis, 66.10 für Kreis, 67.10 für Kreis, 68.10 für Kreis, 69.10 für Kreis, 70.10 für Kreis, 71.10 für Kreis, 72.10 für Kreis, 73.10 für Kreis, 74.10 für Kreis, 75.10 für Kreis, 76.10 für Kreis, 77.10 für Kreis, 78.10 für Kreis, 79.10 für Kreis, 80.10 für Kreis, 81.10 für Kreis, 82.10 für Kreis, 83.10 für Kreis, 84.10 für Kreis, 85.10 für Kreis, 86.10 für Kreis, 87.10 für Kreis, 88.10 für Kreis, 89.10 für Kreis, 90.10 für Kreis, 91.10 für Kreis, 92.10 für Kreis, 93.10 für Kreis, 94.10 für Kreis, 95.10 für Kreis, 96.10 für Kreis, 97.10 für Kreis, 98.10 für Kreis, 99.10 für Kreis, 100.10 für Kreis.

Es heißt, Lenin habe alle abgelehnten russischen Generale aufgefordert, ihre Dienste der Armee wieder zur Verfügung zu stellen und vertritt, Kaledin zum Kampf gegen den Feind zu gewinnen. Ueber ein Manifest verhandelt nicht. Auch die Überlegenheit für die rote Armee, die mit allen Mitteln forciert werden, bringen nicht annähernd den erhofften Erfolg. Die Soldaten sind kriegsmüde und in Petersburg stimmt allenthalben eine stille Wut gegen die Regierung, weil es ihr nicht gelungen ist, den verheerenden und erlöschenden Frieden herbeizuführen.

Die deutsche Hilfe.

Berlin, 17. Februar. Die seit Sonnabend in Berlin weilende Sonderkommission der ukrainischen Regierung geht am Montag mit der deutschen Regierung in Verhandlungen zu treten, um sich über Mittel und Wege schlüssig zu werden, der Ukraine durch die maximalistische Neumobilisierung erwachsenen Gefahr wirksam entgegenzutreten zu können.

Berlin, 17. Februar. Wie in hiesigen militärischen Kreisen verlautet, wird die deutsche Regierung angehörs des von Estland und Litauen kommenden Silberkrieges sich nicht verschließen können, sofort gegen die Verbreiter dieser Landesteile mit allen militärischen Nachmitteln vorzugehen. Die Ostprovinzen werden infolgedessen wahrscheinlich in Kürze mit weiteren Streitkräften versehen werden.

Die Haltung Oesterreich-Ungarns.

Wien, 16. Februar. Zur Frage des Ablaufs des Waffenstillstandes mit Rußland wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Oesterreich-Ungarn wird von dieser Eventualität nicht berührt, da es mit Großrußland keine gemeinsame Grenze mehr besitzt und in den Gebieten, wo ein Konflikt in Betracht käme, keine Truppen hat. Anders wäre die Sachlage, wenn die Ukraine von den Bolschewisten bedroht würde. Uebrigens steht fest, daß die Monarchie in dieser Frage wie in allen andern in vollem Einvernehmen mit Deutschland vorgehen und auch, wenn Deutschland weitere Operationen einleiten sollte, sich in Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung befinden wird.

Wien, 16. Februar. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Petersburg erklärt man in maximalistischen Kreisen, die Oesterreich-Ungarische Regierung habe den wirtschaflichen Gebieten zwischen Nordrußland und der Ukraine zu vermitteln. Wien habe sich verpflichtet, die Riewer Rada zu bedeutenden territorialen Zugeständnissen an die Petersburger Regierung zu veranlassen, dagegen verlange es, daß polnische Abgeordnete den Unterhandlungen über die schwebenden Fragen beiwohnen dürften. Der Rat der Volkskommissare lehnte nach erregter Sitzung das Wiener Angebot ab.

Diese Quelle ist zu trübe, um als glaubwürdig angesehen zu werden. In der berichtigten Form werden sich die Dinge keinesfalls abgepielt haben.

Am übrigen ist die Haltung der Wiener Presse, namentlich der ultramontanen und sozialdemokratischen, der Wiedererrichtung der Feindseligkeiten abgeneigt und zeigt die Tendenz, dem Grazen Gernin eine Bemittlungsrolle mit Wilson zuzuschreiben und aus Deutschland nach dieser Richtung hin einen gelinden Druck auszuüben. Gegen diese Veruche müssen wir mit aller Energie Einspruch erheben. Wenn Oesterreich-Ungarn zu schlapp ist, um seine Lebensinteressen in der Ukraine zu wahren, so ist das keine Sache. Wästen wir mit unserer Wehrmacht allein die ukrainischen Vorkommungen und Rohstoffe schützen, so werden wir auch den Nutzen davon allein beanspruchen. Mit Wilson wollen wir aber direkt Kontakt haben. Dazu brauchen wir den Wiener Hofstaat nicht. Das mögen sich die Wiener Preßidanten gelagert sein lassen.

Radostlawow reißt heim.

Berlin, 18. Februar. Gestern Abend hat sich der bulgarische Ministerpräsident Radostlawow über Wien wieder nach seiner Heimat zurückgegeben.

Friedensgespräche.

Berlin, 16. Februar. Aus Basel meldet die „Post“, die Zeitung „Sentinelle“ will aus ernstlicher Quelle erfahren haben, daß im Vorkriegsstaat in Bern zwischen zwei Gruppen der Kriegsjährigen, die das Blatt im Augenblick nicht nennen will, geheime Verhandlungen stattfinden.

(Da wird doch wieder der unglückliche Gerngroß Erberger dahinter lachen?)

Dom Krieg und Frieden.

Seeberichts vom Sonntag.

Fliegerangriff auf London und Dünkirchen
Großes Sanquiquier, 17. Februar.
Deklarierter Artenschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern und im Artois vielfach aufsehender Feuerkampf. In kleineren Infanteriegefechten bei Cherisy und südlich von Maroing wurden Gejangene eingebracht.

Seeeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.
Bei Tahure und Ripont, auf dem östlichen Maasufer und im Sandbag zeitweilig erhöhte Gefechtsstärke.
Unsere Flieger haben in der letzten Nacht London, Dover, Dünkirchen sowie feindliche Seeferriedräfte an der französischen Nordküste mit Bomben angegriffen.
Deklarierter Artenschauplatz.
Großrussische Front.

Der Waffenstillstand läuft am 18. 12. 12 Uhr mittags ab.

Aus dem Osten

Aus dem Volkswirtschaftlichen.

Die in Moskau erscheinende „Gazeta Wolsta“ berichtet aus Petersburg, daß sich dort trotz aller strengen Maßnahmen die Unruhen und die Pogroms täglich wiederholen. Das revolutionäre Komitee gab einen Befehl aus, die vorhandenen Spiritus- und Alkoholvorräte gründlich zu untersuchen und die vorhandenen Bestände zu vernichten. In der letzten Zeit sind an den Folgen von Alkoholvergiftung zwanzig Personen gestorben. Während der Kämpfe mit der Roten Garde, die die Verwertung von Spiritusvorräten verhindern wollte, sind 30 Personen getötet und 100 verwundet worden. Die Rote Garde ist nach jeder Richtung hin machtlos, da die Alkoholvergiftung nicht nur mit Gewehren, sondern auch mit Maschinengewehren bewaffnet sind. Die Petersburger Garnison ist völlig demoralisiert. Man kann keinem Regiment mehr trauen. Die Rote Garde hat eine förmliche Schlacht mit dem Semenov-Regiment durchzuführen müssen, das eine große Anzahl Soldaten nach der Roten Garde gebracht hatte. Beide Teile erlitten schwere Verluste. Die empörten Soldaten wollten das Semenov-Institut (die Hochschule der Volkswirtschaft) brennen. Viele betrunkenen Soldaten ertranken in der Neva.

Nach einer weiteren Meldung aus Petersburg berichtet die dortige Zeitung „Wostok“ vom 8. Februar, daß in der Zeit vom Mitte Dezember bis 20. Januar 15600 Einbruchsdiebstähle in Wohnungen, 270 Flandernungen von Geschäften und 203801 Taschendiebstähle vorgenommen sind. Registriert wurden 136 Morde und Totschläge.

Petersburg, 16. Februar. (B. T. A.) Es wurde eine Offiziersverordnung aufgedruckt, welche den Zweck hatte, Lenin aufzuheben, um ihn als Geisels zu gebrauchen. In der Befehlsbefehls-Organisation wurden Armeebomben und geladene Handgranaten gefunden.

Berlin, 16. Februar. Die „Vd. Wg. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Privattelegramm aus Stockholm vom 15. Februar: Aus Petersburg hier eintrafende neutrale Personen schildern die Zustände im Norden als grauenvoll. Es herrscht allgemeine Unzufriedenheit. Gutgekleidete Personen würden auf offener Straße gewaschen, die Kleider abgehoben, Steuern würden nicht mehr bezahlt. Bei der Landverteilung würde kein Bauer mehr Land besitzen, als er für seinen eigenen Unterhalt braucht, so daß die Hungersnot in den Städten die unabweisbare Folge wäre. Die Geistlichen und Lehrer lebten von dem Bettel. In den Schulen werde kein Unterricht mehr erteilt. Die Volkswirtschaft hielten dort Neben und forderten die Kinder zum Ungehorsam gegen die Eltern auf. Das Befehlswesen blühe mehr denn je.

Stockholm, 16. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die örtlichen Behörden bereits mit der Entlassung der Kriegsgefangenen begonnen haben, aber keine Maßnahmen für ihren Abtransport getroffen haben. In Petersburg wird umgeben sollen sich über 40000 deutsche Kriegsgefangene ohne jede Aufsicht aufhalten.

Waffenmittel für die Rote Armee.

Petersburg, 16. Februar. Der bolschewistische „Brawda“ zufolge stellt die Requisitionsabteilung für die Rote Armee besondere Requisitionen, die sich über ganz Rußland verbreiten sollen, um die Organisation der sozialistischen Armee überall zu betreiben und die Waffen über ihre Ziele auszuliefern.

Die Zahlung von Unterstützungen an Familien im Felde lebender Soldaten wird einem Monat (in Sibirien zwei Monate) nach Erklärung der Demobilisation eingestellt mit Ausnahme der Familien derjenigen Personen, die in die Rote Armee eintraten. (Kommentar überflüssig!)

General Alexejew kämpft gegen die Weißrussen.

Stettin, 17. Februar. (B. T. A.) Die Bewegungen des Generals Alexejew gehen im Gebiete von Taganrog vorwärts. Stetige Kämpfe zwischen der Roten Garde und dem General stattgefunden. An drei Punkten kam es zu militärischen Operationen, General Alexejew kämpft bei Kozlow, General Alexejew bei Wronsch. In der eritterten Kämpfe bei Wronsch wurden die Sowjettruppen von allen Seiten umzingelt. Alexejew hat einen strategischen Plan ausgearbeitet, um die revolutionären Truppen einzuschließen. Im Falle des Erfolges soll dann Alexejew über Wronsch und Charkow hinaus nach Moskau und Petersburg vordringen.

Petersburg, 16. Februar. „Gawitsch“ erklärt in einem Leitartikel, General Alexejew habe den Kampf nicht nur gegen die Bolschewiken, sondern im Namen der Wiederherstellung der Monarchie aufgenommen. Die Nachricht der Einnahme von Wronsch durch die Truppen Alexejews wird bestritten, es heißt, die Kämpfe fanden dreihundert Meilen südlich bei Kamenzka statt.

Tatarenkämpfe in der Arim.

Petersburg, 16. Februar. (B. T. A.) Nach einer Schlichtung zwischen den Tataren der Roten Garde und tatarischen Truppen wurde die Hauptstadt der Arim, Sinfersopol, genommen. Die Rote Garde ist beschädigt. Die Tataren befinden sich auf der Flucht. Die Truppen, Arbeiter und Matrosen erkennen lediglich die Autorität der Sowjets an. Die Nachricht der ausländischen Presse, im Kaukasus

und in der Arim herrsche die Pest, ist vollkommen erfinden. (Natürlich!)

Die Kämpfe in Finland.

Petersburg, 16. Februar. zufolge eines Telegramms der „Brawda“ hat am 6. Februar die finnische Weiße Garde in Stärke von 5-10000 Mann Riihimäki überfallen, die russischen Truppen entwaffnet und sich in den Besitz der Stadt und des Hafens gesetzt.

Die wachsende Pleite und die Verurteilung ihrer Haftung.
Petersburg, 16. Februar. „Dielo Narodn“ führt in einem Leitartikel aus, das Defizit des Staatshaushalts für 1918 betrage 20 Milliarden Rubel. Da eine Hilfe durch auswärtige Anleihen infolge mangelnder Kreditfähigkeit Rußlands für die Zukunft unmöglich ist, müßten die zwanzig Milliarden durch Ausgaben der russischen Bürger aufgebracht werden. Rußland ist auf Handel mit dem Ausland angewiesen, zumal es jetzt an Maschinen und Werkzeugen Mangel leidet. Zahlreiche unentbehrliche Produkte würden in Rußland überhaupt nicht oder nur ungenügend erzeugt. Man müsse daher die Tarnach Europa und Amerika ausfinden. Die Frage löse sich auch nicht durch Austausch der ausländischen Waren gegen Rohstoffe, da Rußland an allem Mangel habe und z. B. das Getreide selbst selber brauche. Landwirtschaft und Industrie seien auf Ergänzung ihres Inventars aus dem Auslande angewiesen. Wahrscheinlich sei auch schon der Goldfond des Reiches angegriffen. „Die ganze Politik der Räte ist ein Handelskapitel und eine Spekulation auf die Revolution in Europa.“

Die Eisenbahnruhr.

Stockholm, 17. Februar. (B. T. A.) Gemäß den Steuerunterlagen werden die Pferdebesitzer vom dritten Pferde an 100 Rubel für das Stiel bezahlen. Diejenigen, welche im Jahre 1917 mehr als 25 Zeilen landwirtschaftliche Pferde gehalten, zahlen 100 Rubel von der 6. Zeile an ab. Die Besitzer von Ästern, Ziegen und Schafen (die doch alle ungenügend sind), die mehr als 10000 Rubel betragen, zahlen 20 Prozent des Gesamtbesitzes und von 100000 Rubel ab 40 Prozent. 25 Prozent der Steuern auf Pferde und Grundstücke werden zu Gunsten der Grundbesitzer und Sowjets abgezogen. Die Erhebung der Steuer findet zwischen dem 1. Februar und dem 15. März statt. Steuerindefizienzen betragen das Doppelte. Ein Ergänzungsentwurf erhöht immer an Hund die 50 Rubel vom 4. Stiel ab, auf Schafe 10 Rubel vom 5. Stiel ab und auf Schweine 20 Rubel vom 3. Stiel ab.

Man darf begierig sein, wie die ländliche Bevölkerung diese Konsumsteuerentwürfe aufnehmen wird.

Die aufgefundenen Goldminen.

Petersburg, 17. Februar. (B. T. A.) In den Bankdepots wurden folgende Mengen Gold vorgefunden: In der Russisch-Finischen Bank etwa 10 Pud, in der Bank von Sibirien 50 Pud, in der Irbitzbank und in der Irbitzbank aus Wlaskaw 40 Pud, in der Internationalen Bank 8 Pud.

Einspruch gegen den russischen Staatsbankrott.

Die amerikanische Botschafter in Petersburg hat dem russischen auswärtigen Amt als Degen des diplomatischen Korps namens der alliierten und neutralen Diplomaten folgende Note überreicht:

Um für die Zukunft jedes Mißverständnisses zu vermeiden, erklären die Petersburger Vertreter aller fremden Mächte, daß sie die Dekrete betreffend die Ablehnung der russischen Anleiheverpflichtungen dem Auslande gegenüber, ferner die Dekrete für die Konfiskation des Eigentums jeder Art und ähnliche Mittel betreffend als werillos betrachten, soweit ihre nationalen Angehörigen in Frage kommen können.

Die genannten diplomatischen Vertreter behalten sich das Recht vor, zur gegebenen Zeit bei der russischen Regierung Schadenersatzansprüche zu stellen für alle Verluste, die diese Dekrete für die Angehörigen der von ihnen vertretenen Nationen im Gefolge haben könnten.

Deutschlands Ultimatum an Rumänien soll nicht beantwortet werden?

Kassel, 16. Februar. Laut „Wall. Nachr.“ berichtet Spasas aus Jassy: Es wird befürchtet, daß wegen der Neubildung des rumänischen Kabinetts Generalfeldmarschall W. Madenien dem General Averescu eine Frist von 48 Stunden zur Beantwortung des Ultimatus an Rumänien gestellt habe.

In Washington ist nach einer Meldung der „Exchange Telegraph“ eine Mitteilung aus Jassy eingetroffen, in der gesagt wird, die rumänische Regierung habe beschlossen, auf das deutsche Ultimatum nicht zu antworten. Rumänien habe wissen lassen, daß es der Sache der Alliierten treu bleiben werde.

Nach hier mahnen die Quellen der betreffenden Nachrichten zur Vorsicht. Was will Rumänien noch von Amerika und Frankreich hoffen!

Der letzte Entschluß an Rumänien.

Kassel, 16. Februar. „Die Morningpost“ meldet, sind die Vertreter der Entente in Jassy eingetroffen, zu erklären, Verhandlungen Rumänien mit dem Feinde würden als unfreundlicher Akt angesehen werden. Eine Entscheidung, ob die Entente im Falle von Friedensverhandlungen Jassy zu verlassen haben, sei bisher nicht getroffen, obwohl die Wahrscheinlichkeit, daß Rumänien den Londoner Vertrag gegen einen Separatfrieden unterzeichnet habe.

Die Schredensherrschaft Venizelos.

Jülich, 15. Februar. Spasas meldet aus Athen: Der Ministerialbescheid, eine Anzahl Frauen der bürgerlichen Kreise wegen ihrer fortgesetzten antimilitaristischen Propaganda in ein Kloster zu sperren.

Nach einer Athener Zeitungmeldung vorurteilt ein Kriegsgericht, das infolge von Menter in Lamia und späteren Unruhen zusammengewürfen ist, 300 Anarchisten und 200 Soldaten zu Deportation und zum Tode und einen anderen Verurteilten zu Deportation und einem Jahr Gefängnis.

Jülich, 15. Februar. „Secolo“ erzählt aus Athen: Die Mobilisierung des griechischen Heeres wurde auf sechs Reserverjahre beschränkt. Der Befehl zur allgemeinen Mobilisierung erdeint vorläufig nicht. Der Präsident von Athen und der Minister des Innern haben ihren Abschied eingereicht.

Aus dem Westen

Selbstmord Wolo Paschas.

Genf, 15. Februar. Aus Paris wird das Gerücht verbreitet,

Wolo Pascha habe heute durch Gift Selbstmord verübt.

Ein Zeuge des Prozesses, der mit Wolo Pascha zusammen zum Tode endete, der Krimprozeß, hatte vor Gericht mitgeteilt, daß Wolo Pascha bei sich zu haben pflegte, um den Mißgeschick seines wechselvollen Lebens jederzeit entsetzen zu können.

Abbruch des Verfahrens gegen Caillaux.

Genf, 16. Februar. Die Untersuchung gegen Caillaux ist dem „Figaro“ zufolge abgebrochen. Das Militärgericht des Seine-Departements hat sich für zu früh abgebrochen. Der Fall Caillaux kommt voraussichtlich in der ersten Märzwoche zur Aburteilung.

Russische Schiffe sollen helfen.

Genf, 16. Februar. Der Staatshaushaltsausschuß bewilligte einen Kredit von 10 Millionen den die Charterung brasilianischer Schiffe gefordert hatte.

Die Brietsverträge der englischen Seeeresleitung.

Wie hervorgeht aus dem „Victor“ mitteilt, hat die englische Seeeresleitung in Frankreich die bei Kriegsbeginn für drei Jahre abgeschlossenen Brietsverträge nur noch auf drei Monate erneuert. Sie sei offenbar überzeugt, daß der Krieg bald zu Ende gehen könne.

Die Votation in Frankreich.

Bern, 15. Februar. Französische Blätter berichten, daß in Paris die tägliche Votation infolge Mangel an Nahrungsmitteln auf 200 Gramm herabgesetzt worden sei. Das Brot muß in Frankreich größtenteils die Kartoffeln ersetzen.

Der englische Bericht vom Fliegerangriff.

London, 17. Februar. Feindliche Flieger überflogen die Küste von Kent in der Höhe der Themse-Mündung gestern Abend kurz vor 10 Uhr und gingen gegen London vor. Bisher ist, wie berichtet wird, erst eine Bombe in London abgeworfen worden.

Lond George reist nach Paris.

Amsterdam, 16. Februar. Lond George begibt sich nach Berichten aus London wahrscheinlich nächste Woche nach Paris, um die vorübergehende Lage in Osturopa mit den Alliierten zu besprechen.

Lord Robertson geht.

London, 17. Februar. (Reuter.) Das Pressebüro meldet: Die Erweiterung der Aufgaben der dauernden militärischen Vertretung, die durch den Obersten Kriegsrat bei seiner letzten Konferenz in Versailles beschlossen worden ist, hat die Einverständigung bestimmter Beauftragter, die bisher durch den Chef des britischen Generalstabes auf Grund eines königlichen Erlasses vom 27. Januar 1916 ausgeübt wurden, notwendig erachtet. Unter diesen Umständen hielt es die Regierung für richtig, dem General Sir William Robertson die Wahl zu überlassen zwischen der Übernahme der Vertretung der englischen Armee bei dem Obersten Kriegsrat in Versailles und der Fortsetzung seiner Tätigkeit als Generalfeldmarschall unter neuen Bedingungen. Aus Gründen, die der Premierminister in einer Erklärung im Unterhause sobald wie möglich im Verlauf der kommenden Woche darlegen wird, vermochte Robertson sich nicht zu entschließen, den einen oder anderen Posten anzunehmen, und die Regierung hat sein Rücktrittsgesuch mit großem Bedauern angenommen. General Sir Henry Wilson hat den Posten als britischer Generalfeldmarschall angenommen. Die Weisung des Postens des dauernden englischen Vertreters in Versailles wird in einigen Tagen beauftragt werden.

Die Krise in England.

Amsterdam, 15. Februar. Im englischen Parlament und in der englischen Öffentlichkeit löst der Kampf gegen Lond George weiter. Die „Times“, die gestern noch so tat, als ob nichts Bemerkenswertes geschehen sei, schlägt heute einen bedeutend nachdenklicheren Ton an. In ihren Parolenartikeln bedauert sie, daß die Regierung noch keine Zeit gefunden habe, der Organisation des Obersten Kriegsrats in Versailles eine Erklärung zu widmen. Die öffentliche Meinung Englands ist ungeduldig geworden und auf seiner Seite überdies die Opposition gegen einen Beschluß, an dem die Alliierten gleichmäßig beteiligt seien. Das Blatt warnt, daß eine dauernde Querfront gegen die Versailles-Verträge eine Katastrophe für die Bundesgenossen bedeuten könnte. Die „Post“ sagt: „Es ist ein Bedauern, daß die Stellung Lond Georges noch nicht so erdärtert, wie es nach den übereinstimmenden Meinungen der letzten Tage den Anschein hatte. Der jetzt abgeleitete Generalfeldmarschall hat sich u. a. gegen die planmäßige Strategie Lond Georges heftig gewehrt. Lond George braucht keine Soldaten für die militärische Durchführung imperialistischer Pläne.“

Die australischen Verluste.

Amsterdam, 16. Februar. „Ag. Handelsbl.“ zufolge betragen nach einer Meldung aus Melbourne die Verluste der australischen Expeditionssarmee im ganzen 229000 Mann, davon sind 115000 verumdet, 43000 tot, 67000 krank und 4000 gefangen oder vermißt.

Massenbefreiungen in England.

Ueber die starke Zunahme der Fahnanstalt in England bringt die „A.M. Volksztg.“ einen Bericht aus gutunterrichteten Kreisen im Haag. Mehrere zehntausend Militärpflichtige wurden aus England fortgeschafft, vorwiegend nach Irland. Die Regierung richtete im Irish Canal einen starken Ueberwachungsdienst durch Patrouillenboote ein.

Die englische Reifflotationierung.

London, 16. Februar. (Reuter.) Der Nachkriegsministerkontrollen behält die zwangsweise Durchführung der Reifflotationierung noch einem Entschluß, der für London und die umgebenden Grafschaften am 25. Februar, für ganz Großbritannien allgemein am 28. März in Kraft tritt.

Die englischen Arbeiter kämpfen für Land und Brot. Ein Amsterdamer Blatt erzählt aus London vom 15.: Die überwiegende Mehrheit des Metallarbeiterverbandes hat den Vorstoß, eine Protestaktion gegen die Regierungsvorschläge zum Mannpflichtgesetz zu veranstalten, abgelehnt.



Es ist uns zur Gewißheit geworden, daß auch unser lieber jüngster Sohn, der Sonnenschein unsres Hauses,

Johannes Becker,

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant in einem Res.-Inf.-Regt.

in den schweren Kämpfen bei am 4. Oktober 1917, an seinem Geburtstage, 21 Jahre alt, für sein Vaterland gefallen ist.

Teuditz, den 17. Februar 1918.
b. Dörrenberg.

Pfarrer Becker und Frau
Helene geb. Bernard.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden im 75. Lebensjahr unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Oberregierungsrat a. D. Artur Rohde.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marburg, den 15. Februar 1918.
Häselstraße 9.

- Gottlieb Rohde, Stadtkämmerer in Wilmersdorf, Hauptmann d. L. z. Zt. im Feld, und Frau Anna Rohde, geb. Hartwig
- Hugo Rohde, Beigeordneter in Zehlendorf und Frau Elisabeth Rohde, geb. Twittenhoff
- Wilhelm Rohde, Gewerbeassessor in Jülich und Frau Minni Rohde, geb. Lüdicke.

Danksagung.

Tiefgerührt über die vielen Beweise der Liebe und herzlich Teilnahmende sowie für die schönen Kranzspenden, die mir bei dem Versterben meines geliebten, unergelblichen Gatten, des hiesigen Gutsbesizers und zuletzt gewesenen Gemeindevorstehers

Franz Grossmann

von allen Seiten entgegengebracht wurden, sage ich nur auf diesem Wege meinen tiefsten Dank. Besonders dank Herr Pastor Lorenz für seine tröstlichen und so lieblichen Worte am Grabe sowie Herrn Lehrer Zschützsch und der lieben Schulkinder für den Grabgesang.

Herzlichen Dank noch besonders den Herren Gemeindevorstehern, welche den Einschlafen durch Geleit und Kranzspende in liebevoller Weise gehrt haben

Rockendorf b. Delitz a. B., den 16. Februar 1918.

In tiefer Trauer

Witwe Emilie Grossmann, geb. Fischer
nebst Angehörigen.

Riesenauswahl

in Speisezimmern, Herenzimmern, Schlafzimmern, Salons, Küchen usw. noch zu alten Preisen

empfehlen
Möbel-Fabrik C. Hauptmann
Halle-S.,
Kl. Ulrichs-r. 36a und b

Dr. med. Boettcher

Roßmarkt 13

samt täglich 9-10 Uhr vormittags
Sprechstunde.

Für unser Bekleidungs-, Hut- und Mägen-Geschäft wird zum 1. April

Lernende

gesucht.
J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 2.

Mittheilung Nachrichten.

Dom. Verdrigt: Der Invalid Karl Schmidt, der Sozialitäts-Hauptassessor-Mendant a. D. Franz Arns, Fräulein Elsa Wierd und Wwe. Theresie Franke geb. Wolfhals. Gest. Gest. 17: Alfred Hervert, S. d. Maschinenarb. Veit, Otto Albert Gerhardt, S. d. Schlossers Berger, Fritz Robert, Fritz Sturt, Willing'sche des Automobilführers Reparatur, Amelie E. des Bahnarbeiters Altmann, Verdrigt: Die Witwe Wiederschmidt.

Altenburg. Gest. 17: Ulrich, E. des Rechnungsführers Albrecht. Verdrigt: Der Professor Dr. Mademacher, Die Ehefrau des Sekretärs Arno Arns.

Neumarkt. Gest. 17: Otto Gumbel, S. d. Zeichner Thiermann. Verdrigt: Der Arbeiter Struniat.

Arbeitsmädchen

bei gutem Lohn sucht
Arthur Kornacker.

Aufruf.

Vom 18. bis 24. Februar findet in der Provinz Sachsen eine

Goldankaufs-Woche

statt. Merseburg, Stadt und Land, darf in dieser waterländischen Angelegenheit nicht zurückbleiben! Wir bitten alle unsere Mitbürger und Einwohner des Gebietes inländisches Gold, sei es Schmuck, sei es Münze und alle hochwertigen Juwelen dem Vaterlande zu weihen.

Die hiesige Goldankaufsstelle im Landeshaus II nimmt in der Goldwoche täglich zwischen 11 und 12 Uhr

Goldfachen und Juwelen

gegen Bezahlung entgegen.

Der Ehrenausschuß.

Lehrgang für Helferinnen in ländlicher Kinderfürsorge

abhalten. Die in diesen Kursen ausgebildeten Frauen und Mädchen werden die Aufgabe haben, Kinder solcher Familien zu beaufsichtigen, in welchen die Mutter wegen Kriegsarbeit ihre Kinder nicht selbst überwachen kann. Kostenaufschüsse können gewährt werden. Meldungen scheid die Fürsorgevermittlungsstelle Merseburg schriftlich entgegen.

Die Leiterin der F. B.-St.
Frau von Gronow.

Grundstück-Versteigerung.

Das zum Ködelschen Nachlasse gehörige Hausgrundstück am Bohnhof Kößschau, Nampitz Nr. 28 mit Garten und 1/2 Morgen Acker soll Sonnabend, den 23. Februar 1918, nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zur Eisenbahn“, Kößschau öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Nachlassverwalter: Krause und F. Meinhardt.

Versteigerung

von Zugochsen.

Geltens des Verbandes für die Züchtung des Gimmertaler Rindes in der Provinz Sachsen, Halle a. G., Kaiserstraße 7, findet am

Donnerstag, den 28. Februar 1918, mittags 12 Uhr in den Feledemann'schen Stallungen, Marienstr. 24, zu Halle a. G. ein Verkauf von

etwa 70 Zugochsen

im Alter von 2 1/2-5 Jahren statt. Der Verkauf erfolgt meistbietend nur gegen Barzahlung.

Jeder Käufer hat eine Einfuhrerlaubnis seiner Kreisbehörde unter Angabe der Anzahl Tiere, welche er zu kaufen beabsichtigt, vorzulegen. — Käufer außerhalb der Provinz Sachsen bedürfen außerdem die Erlaubnis ihrer zuständigen Provinzialstaatsbehörde.

Kammer - Lichtspiele!

Nur noch heute Montag:

„Die Hochzeit im Excentric-Klub“

Hervorragender spannender Detektiv-Schlager.

Ab morgen Dienstag bis Donnerstag:

„Der Geigenspieler!“

Tiefregal endes Seelen drama in 4 Akten mit der beliebtesten und reizendsten Künstlerin

Fr. Lotte Neumann.

Ausserdem ein vorzügliches Bespielprogramm.

Anfang 7 1/2 Uhr. Vers'frühes Orchester. Ferruf 520.

Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr grosse Extra-Vorstellung mit gleichem Abend-Programm.

Chemie-Schule für Damen

Dr. Paul Herrmann

Halle, Ludwig Wuchererstr. 79.

Kleiner Schülerinnenkreis. : Sorgfältiger Einzelunterricht.

Beginn des nächsten Kursus am 4. April.

Schweizer Springbock

zu verkaufen

Clobikauer Straße 21, part. rechts.

Zur Streckung der Vorräte an Web-, Wirt-, und Strohwaren und zur Verforgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kleidung und Wäsche, wird im waterländischen Interesse gefolgt, alles Unbedürftige an getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln an die amtliche Kleiderleihe abzugeben.

Angenommen werden alle noch einmalmachen verwendbaren Kleidungsstücke, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Unterhosen, Kinderkleider, Schürzen, Tücher usw., sowie Schuhwerk aller Art, gegen sofortige Bezahlung.

Nur noch gut erhaltene Stücke werden entsprechende Preise bezahlt; aber auch die unentgeltliche Abgabe ist sehr erwünscht.

Auf Wunsch werden Abgabebescheinigungen erteilt, gegen welche ohne Prüfung der Notwendigkeit, Bezugscheine auf gleichartige Kleidungsstücke erhältlich sind.

Bei monatlichem Abgabe von Sachen im Zusammenhang mit dem monatlichen Abgabe werden Ehrenkunden der Reichsbeschleunigungsstelle veranlasst.

Es wird darauf hingewiesen, daß jede eiderseitige Verzögerung getragener Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhe, wenn als an die amtliche Unabgabestelle verbolten ist.

Mittwoch, den 20. Februar 1918, vorm. 9-12 Uhr:

Annahmetag.

M. 2 6/18.

Der Magistrat.

Junkenburg, Merseburg.



Heute Montag, abends 8 Uhr:

2. Gastspiel

von

Alfred Uferini

mit gänzlich neuem Programm.

Dienstag

unwiderruflich letztes Auftreten.

Billetvorverkauf bei Herrn Fuchs, Kl. Ritterstr.



KONZERT

zum Besten des

Mobilmachungs-Ausschusses

vom Roten Kreuz

im Saale der Landesversicherungs-Anstalt

am

Sonnabend, 23. Febr. 1918, abends 7 1/2 Uhr

unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin

Fräulein Martha Oppermann aus

Hildesheim, des Herzoglichen Kammervirtuosens

Herrn A. Bieler aus Braunschweig und

des Herrn Geh.-Reg.-Rais Skoniecki hier.

Karten zu 3 und 2 Mk. in der Buch-

handlung des Herrn Stollberg hier.

Einigen Posten astiges Pappelholz

hat zu verkaufen

Deunauer Straße 24, part. links.

Gutes möbliertes Zimmer

zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Zimmer“ an die Exp. d. Bl.

Tivoli-Theater

Merseburg.

Dir.: Art. Dechant.

Dienstag, den 19. Februar 1918,

abends 7 1/2 Uhr,

Einmalige Aufführung!

Pension Schölller.

Lustspiel in 3 Akten von

Carl Rauf.

Freitag, den 22. Februar 1918,

abends 7 1/2 Uhr:

Benefiz für Hermann Weiße

Der

Zigunnenbaron.

Operette in 3 Akten v. F. Strauß

Bäckerlehrling

sucht un.günstig. Bedingungen

Georg Herzner, Bäckermstr.

Ein

mühtiges Stubenmädchen

am 1. April gesucht. Zu melden

von 11-3 Uhr nur mit Buch.

Frau Fabrikbesitzer Kornacker,

Gerickestr. 3.

Bärtnerlehrling

sucht unter günstigen Be-

dingungen

W. Wittenbeyer, Handlungsgärtner,

Merseburg, Am Neumarktstr. 1

Lehrling

für Glaserei und Tischlerei sucht

G. Burgmann, Kl. Ritterstr.

Ein Bäckerlehrling

zu Diensten gesucht.

Otto Zinsly, Gelbgr. 39/41.

Einen Lehrling

sucht zu Diensten

Karl Löße, Fleischermstr.,

Seitenbentel 1.

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Bala, Volkes und Vermittler: R. D. Götting, Sport und Anzeigen. W. Dohbertner.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, L. Bala, sämtlich in Merseburg.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Verhältniswahl für die großen Reichstagswahlkreise.

Aus dem Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenfassung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen, der am 16. Februar die Zustimmung des Bundesrats gefunden hat und nunmehr dem Reichstags zugest. werden folgende Bestimmungen auf allgemeines Interesse fähig:

Die Zahl der Mitglieder des Reichstags wird auf 441 erhöht. Die Stadtgebiete von Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München und Dresden sowie das hamburgische Staatsgebiet bilden je einen Wahlkreis. Außerdem werden Proporz-Wahlkreise gebildet für Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Eisen, Duisburg, Hannover, Leipzig und Stuttgart. Ferner gilt das Verhältnisverfahren für die Wahlkreise Niederbarnim, Teltow, Königshütte, Hindenburg, Riel, Reddinghausen, Bochum, Dortmund, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen. Berlin wählt 10, Teltow 7, S. Hamburg 5, Bochum und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Eisen, Niederbarnim, München und Dresden je 3 Abgeordnete, die übrigen je 2.

Die Wahlvorläufe müssen mindestens von 25 im Wahlkreise zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein. Sie dürfen höchstens 2 Namen mehr enthalten, als Abgeordnete im Wahlkreise zu wählen sind. Eine sehr wichtige Bestimmung geht dahin, daß mehrere Wahlvorläufe miteinander verbunden werden können. Verbundene Wahlvorläufe dürfen nur gemeinschaftlich zurückgenommen werden. Es gelten den anderen Wahlvorläufen gegenüber als ein Wahlvorläuf. Die Abgeordnetenliste werden auf die Wahlvorläufe nach dem Verhältnis der erteilten Stimmen verteilt. Hierzu werden die Stimmengahlen nachdem durch 1, 2, 3, 4 u. mehr geteilt und von der dabei sich ergebenden Teilzahl die höchsten Höchstzahlen der Größe nach ausgerechnet, die Abgeordnete zu wählen sind. Jeder Wahlvorläuf erhält zwei Abgeordnetenplätze, wie auf ihn Höchstzahlen entfallen. Verbundene Wahlvorläufe werden mit der Gesamtzahl der erteilten Stimmen als ein Wahlvorläuf in Rechnung gestellt. Die ihnen zuzurechnende Sitze werden auf die einzelnen Wahlvorläufe verteilt, wie oben beschrieben.

Regierung und Reichstag.

Berlin, 16. Februar. In den Besprechungen der Fraktionsführer mit dem Vizekanzler v. Pappe werden auch die Dispositionen des Reichstages für die nächste Zeit erörtert. Diese fähigen natürlich mit von den Ereignissen der großen Politik ab. Die Entwidlung der Dinge in Rußland, Rumänien und der Ukraine fähnte nach der neuesten Entwicklung wohl so schnell vorwärts schreiten, doch schon für Dienstag hat der angelegten Kleinigkeiten eine große politische Debatte, vielleicht auch eine Kanakerrede zu erwarten wäre.

Die Nationalliberalen und die Reichstagsmehrheit.

In der Presse ist in letzter Zeit ein bestiger Streit darüber angeht worden, ob die bisherigen Dolmetschen bei den Besprechungen der Mehrheitsparteien, die Nationalliberalen, nämlich an den interfraktionellen Besprechungen teilzunehmen dürfen, oder bei der Nichtteilnahme an den durch festgesetzte Verfahrensregeln geregelte Besprechungen zuzuführen. Nach Grundrindungen des Reichstages dürfte ein Zusammenarbeiten der Nationalliberalen mit den Mehrheitsparteien auf außerpolitischem Gebiet künftig als ausgeschlossen gelten. Auf innerpolitischem Gebiet wird in einzelnen Punkten ein Zusammen-

gehen der Nationalliberalen mit den Mehrheitsparteien weiterhin nicht unter allen Umständen von den Bund gewünsht. Im übrigen wird sich die nationalliberale Fraktion in ihrer Sitzung am 19. d. M. über ihre Stellung zu den Mehrheitsparteien äußern werden.

Der Reichshaushaltsetat.

Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7.392.099.206 M., gegen 4.401.876.000 M. im Vorjahre. Die Steigerung ist in der Hauptfache auf das Anwachsen der für die Verzinsung der Reichsschuld erforderlichen Summen von 1.601.622.248 M. auf 5.007.578.249 M. zurückzuführen. Die Einnahmen aus den Steuern k e u e r n betragen von 1.250 M. M. auf 2.875 M. M. Der außerordentliche Haushalt zeigt mit 108.068.323 M. Einnahmen und 426.068.323 M. Ausgaben einen Nettobetrag von 318 M. M., der durch Anleihe aufzubringen ist.

Dr. Friedberg wieder gewählt.

Köln, 16. Februar. Bei der heutigen Landtagserversammlung im Wahlkreise Pennenrath-Emmelde-Sölling wurde der Kandidat der vereinigten Liberalen, Staatsminister Friedberg gegen Berlin, mit 991 Stimmen einstimmig gewählt. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahl.

Ein deutscher Industriekongress.

Am Sonnabend vormittag fand im Hotel Alton zu Berlin die Begründung eines Deutschen Industriekongresses statt. Die Begründung stellt einen Ausbruch zur Vertretung der Gesamtinteressen der deutschen Industrie dar und wird von den beiden zentralen Industrieverbänden, dem „Bund der Industriellen“ und „Zentralverband deutscher Industrieller“ sowie dem „Verein zur Wahrnehmung der Interessen der gemischten Industrie“ gebildet. Die beiden erstgenannten großen Verbände entsenden je 25 Vertreter, der letztere Verein vier Mitglieder. Der Vorsitz wird in den Händen des Kommerzienrats Dr. Friedberg und Landrats a. D. Pöggeler liegen. An der Gründungsversammlung nahmen wir fähren, u. a. Reichsminister v. Zein, Handelsminister Sydow, Reichsfinanzminister Graf Kochern, Unterstaatssekretär v. Goppert u. a. m. teil. Die Verammlung beschäftigt sich zunächst mit Fragen der Uebergangswirtschaft, dann der Steuerpolitik, und sie wird in ihrem weiteren Verlaufe einen Präsentationskörper für die Wahl von Vertretern der Industrie zum Reichspräsidenten beren zu bilden. Dieser Körper soll durch einen Preussischen Industriekongress „ausgeführt“ werden. Da besonders die Fragen der Vorbereitung der Industrie auf den Frieden begrifflichweise in erster Linie für die Reichsregierung beschränkt sind, so ist die heutige U. Volkerversammlung des Deutschen Industriekongresses beschloffen worden, die Öffentlichkeit nicht zuzulassen.

Regierungsarbeit für die Wahlreform.

Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, hat sich die Regierung nicht darauf beschränkt, in halbamtlichen Rundgängen erneut für die Wahlreform vorzutreten, sondern hat außer mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Schwerin-Pöhm mit anderen fährenden Abgeordneten verschiedener Parteien fählung genommen. Derartige Besprechungen werden im Laufe der kommenden Woche noch intensiver fortgesetzt werden. Die Verhandlungen mit dem Zentrum dürften sich u. a. in der Richtung bewegen, einen Weg zu finden, auf welchem die bekannnte Kulturpolitische Wünsche des Zentrums, die auch von seinen Fraktionsverbänden bei der ersten Sitzung im Plenum betont worden sind, verfassungsrechtlich sichergestellt werden könnten. In den Verhandlungen mit nationalliberalen Abgeordneten wird u. a. verhandelt, den von diesen erhobenen Forderungen auf Grund des Dualismus in den Diktaturen im Wahlrechtsgesetz entgegenzukommen.

Vom Auslande

Der Regent in Afrika ist in Warisau hat einen Aufstand die politische Nation erlassen, die eine offene Abgabe an die Mittelmächte einleitet. Durch die Abwertung einer „politischen Broschüre“ an die Ukraine fähigte die Zweifelhafte vom November 1916 ihre eigentliche Bedeutung ein. Der Aufstand als einen Vorkriegsaktion. Auch das zurückgetretene Gesamtministerium und die Warisauer Entscheidungsvollversammlung veröffentlichen Aufsatze, wonach die politische Aktion, „geleitet auf die Hilfe aller Völker“ alle Kräfte anzuregen und nicht müde werden müße im Kampfe um den unaufhängigen, geeinten, demokratischen politischen Staat.

Das ist eine unmissverständliche Kriegserklärung an die Zentralmächte, und dieser bide Tropfen dürfte dem doch das Maß zum Ueberlaufen bringen. Wenn dem Herren die Zweifelhafte bedeutungslos geworden zu sein scheinen, so ist das eine Auffassung, die wir uns nicht zu teilen lassen wollen. Welche Kreise des deutschen Volkes würden erleichtert aufatmen, wenn wir auf diese Weise auch den Polen gegenüber die Freiheit unieres Handels nunmehr zurückgewinnen. In Wien und Berlin kann man darauf unmöglich die Antwortlich zu bleiben.

Polnische Demonstrationen gegen Wien.

Wien, 16. Februar. Der Führer der Allpolen, der ehemalige Minister Dr. Glombinski, hat in einem Brief an den Kaiser auf die Würde eines Geheimrats und auf den Leopoldorden verzichtet. In einer Zemburger Berichtigung wurden die polnischen Ordensinhaber aufgeführt, dem Beispiel Glombinskis zu folgen. Auch die Mandatniederlegung der polnischen Abgeordneten wurde beschloffen.

Das letztere würde eine höchst erfreuliche Arbeit schaffen!

Energie gegen die Tschechen?

Prag, 15. Februar. Das Organ von Dr. Kramarsch, die „Narodni Listy“, ist auf 14 Tage verboten worden. „Ist möglich?“ Eine überreichliche Regierung, und noch gar die jegliche, mag die Macht des Seniors gegen das Maß des begünstigten sich die Tschechen in Höhe von 100 Millionen anzuwenden?

Wien, 17. Februar. Die Wähler werden, das zwei polnische Delegierte, die der Minister des Reiches Graf Czernin zu einer Besprechung einladet, die Glatzstadt absteht.

Ein Wahlreform-Wechselsalg.

Die Konervative Partei des Abgeordnetenhauses hat einen eigenartigen Entwurf für ein neues Landtags-Wahlrecht vorgelegt.

Der Entwurf sieht 450 Abgeordnete vor; davon werden 236 in allgemeinen, direkten, geheimen Wahlen gewählt, 214 aber in berufsständischen, geheimen und indirekten Wahlen. Jeder Wähler nimmt an beiden Wahlen teil. Bei den allgemeinen Wahlen aber ist das Stimmrecht nicht das gleiche der Reichstagswahl, sondern es treten noch Zugewinnungen für den einzelnen hinzu, wenn er 1. über 50 Jahre alt ist, 2. Ergänzungssteuer zahlt, 3. Einkommensteuer zahlt, und zwar höheren Betrag, als der Durchschnitt in seiner Gemeinde beträgt. Wer aber über 3000 M. Einkommen veranlagt ist, erhält keine Zusatzstimme, 4. selbständig erwerbsfähig ist. Es genügt schon, wenn er einen Angestellten oder zwei Krankenpflegepflichtige, also Arbeiter oder Dienstboten beschäftigt, 5. als Eigentümer oder Pächter eine Fläche von mindestens 5 Hektar Grundbesitz oder 1/2 Hektar Weinland besitzt, 6. eine gewisse Schulbildung erreicht hat — Mittelschule oder Realschule, oder die Beförderung in die dritte Berufsklasse einer höheren Schule oder in die dritte Seminarsklasse einer Lehrerbildungsanstalt.

Für die berufsständischen Wahlen werden die Wähler in drei Berufsabteilungen geteilt, die sich an die von der Berufs-

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

20) (Nachdruck verboten.)

In seiner jugendlichen Art gewann er den Dingen sofort die beste Seite ab. Er kam ja nach das Jahr bei einem Garderegiment. Das würde einladig großzügig sein, und dann war Liebes eine wundervolle Zeit, hatte er sich sagen lassen, und Wahnwitz waren prächtige Zeiten. Der Konflikt würde seinen Vorläufer wohl nicht allzuweit an der Strasse halten. Travemünde war auch nicht so ohne während der Wadaisoin — kurz Harald fennete jetzt schon seinen „Durchfall“ im Examen, fähigte seiner Mutter die Hand und sagte: „Ich tue alles dir zu Liebe, Mutter, ich werde mit Wonne an den Wahnwitzigkeiten denken und hoffe, du erkennst meine Willfährigkeit und Opferfreudigkeit durch die milde Stilkung einer Seegefahr gebührend an. Irmgard Wahnwitz sagt, daß es sich auf der Traue himmlisch legen läßt, ebenso in der Liebeser Wahnwitz.“

Wahnwitz bis du gerade nicht, nichte Fred seinem Bruder lachend zu. Er war froh, daß die Mutter über Haralds Wahnwitz leichter hinwegkam, als er es angenommen hätte, und daß es mit dem Studium des Bruders nun überhaupt nichts wurde.

Der Konflikt Wahnwitz, so gemittelt er zu Hause bei den Seinen und in Gesellschaft guter Freunde war, kamte im Gesellschaftlichen Saal. Bei ihm wurde Harald ebenfalls in eine vorläufige Schule kommen.

Nachdem beschränkte Fred Wahnwitz schon halb und halb als Verwandte. Sein Entschluß, im Irmgard Wahnwitz zu werden, war fast ausgeführt. Eine pensionierte Frau konnte er kaum finden. In Thea verlorste er überhaupt nicht mehr zu denken. Allerdings war er von Zeit zu Zeit an sie erinnert worden, als es zwischen Sänder und im Besprechungen wegen Hans Hinkelstienfisch in Kanada gegeben hatte. Der Tod hatte Hans Grönings überfallen, es hatten sich keine befürderten legitimen Verfügungen vorgenommen. Seine Mutter und seine Schweftern hatten eine Kleinigkeit von ihm geerbt.

Der Doktor verteilte Fred nach wie vor, sobald seine Frau ihn angeht. Er nahm die Episode mit Theas Neigung für den Freund ihres Bruders überhaupt nicht ernst.

Delarue ist ein durchaus korrekter und großherziger Charakter“, sagte er. „Aber ist in einem Brief für Thea weil er durchblüht lieg, daß er fähig ist. Er hat sicherlich nie daran gedacht, Thea zu heiraten.“

Frau Hannchen ließ sich nach und nach durch die Argumente ihres Mannes zu einer Ansicht festsetzen, nur Thea blieb beharrlich nach wie vor Delarue wäre einer der ersten Geldpöten unter Gottes Sonne und anderem ein hartgesottener Caspi. Henrica habe das auch gesagt.

Nach von Henrica Meinung hielt Frau Hannchen nicht.

Durch Dr. Händler erfuhr Fred, daß Henrica sich heimlich aus dem Gröningshaus entfernt habe. Er verdammede keinen sorgenvollen Gedanken an diese Tatsache. „Nicht Franzisches Grönings, sondern spanisches Grönings steht in ihr, meinte er, als er beständig seiner Mutter das Rechte von der Braut aus Kanada erzählte.

„Man mühte doch nach dem Mädchen forschen?“ meinte die Baronin, deren Interesse plötzlich für Henrica de Santos erwachte. „Siehe doch Gröningsjungen ein, Fred.“

Aber ihr Sohn zeigte mit dem Achseln.

„Ich bitte dich, Mutter, warum sollen wir uns damit befassen, wenn ich Grönings es für überflüssig halten, etwas zu tun. Demem guten Herzen möcht dein Mitleid mit Henrica ja alle Ehre, aber Hans Grönings Verwandte sind bei der Angelegenheit doch näher interessiert als wir. Die rühren wie gesagt, keinen Finger dazu, um Henrica de Santos Aufzucht aufzuentdecken.“

Im Frühling desselben Jahres wurde Frau Hannchen zu früh von einer Tochter entbunden.

Das Kindchen war tot, und seine Mutter lange Wochen hindurch schwer krank. Eine Augenentzündung trat hinzu und brachte die arme Frau an den Rand des Grabes.

Als sie soweit genesen war, daß sie ihr Krankenzimmer verlassen konnte, schickte die Arzte sie nach Danzig.

Ihr Gatte brachte sie dort hin.

Nach sorgfältiger Untersuchung stellte sich heraus, daß völlige Genesung sehr zweifelhaft war. Jedenfalls mußte mit einem langen Aufenthalt in Danzig gerechnet werden. Man verheimlichte der Reibenden diese Diagnose, und Hannchen

hoffte sehr darauf, bald wieder vollkommen gesund zu werden. Sie mochte allerdings Pläne für ihre Rückkehr nach Berlin. Als janges Mädchen mochte sie fast leichtglücklich gewesen, und ihre jungen Vorne hatten ihr damals wiederholt zu schaffen gemacht, doch da es sich immer wieder bald damit geberstet hatte, war man bei Grönings keineswegs anständig gewesen. Grönings übertriebene Parteilichkeit und Schamlosigkeit haben weder sie selber noch die übrigen beunruhigt, nun aber, nach den beiden fähig überhandnehmenden schweren Krankheiten, hatte der niemals sehr gesund gewesen Körper kaum noch etwas an Lebenskraft zurückgelassen.

Dr. Händler trat entsetzlich schwer an diesem Schicksalsschlag, der sein Familienglück zerstört hatte. Merkwürdigerweise war die Kranke sehr froh und hatte angeführt der veränderten Lage selbständige Maßnahmen ergreifen, denen ihre Angehörigen sich hilflos weigern fähigten.

Der Gröningsche Hausstall wurde kurzerhand aufgelöst, die Möbel kamen zum Teil auf den Speicher, zum Teil auf die händlerischen Handboden in Charlottenburg. Zu Händlers Hebeln auch Thea und ihre Mutter bis auf weiteres über. „Es ist mir ein großer Trost, meine Kinder in deiner Obhut zu wissen, Thea“, hatte Frau Hannchen gesagt. „Mama ist zu alt und durch Hans' Tod und mein Kranksein so darnieder gebeugt, daß sie mich bei den Kindern nicht ersehen kann. Wenn Franz sich für die Zeit meiner Abwesenheit eine Hausdame annehmen wollte, so fähigte ich in Danzig keine ruhige Minute, ich würde mir immerzu ausmalen, daß den Kindern etwas abgehen könnte. Eine Fremde würde ihnen ja auch nicht genügend Liebe bieten. Dich aber lieben sie, Thea. Du wirst auf gegen sie sein — aber auch streng, wo es nötig sein sollte —, verlorst mich das, Thea, ja?“

Gewollt kam ihre Tränen niederstürmende, hatte Thea des Schweißes vertrieben, alles zu tun, was in ihren Kräften stand. Sie hätte der Kranke jetzt Gott weih was alles zu tun getan. Früher hätte es fähigig Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen gegeben — nun war das nie anders möglich. Frau Hannchen war durch ihre Krankheit auch völlig kommen verändert: alles Kleinliche war aus ihrem Wesen ausgezerrt.

(Fortsetzung folgt.)

Katzen enthaltenen empfindlichen. Zur ersten gehören Land-
wirtschaft, Gartenbau und Fischerei, zur zweiten Industrie, Han-
del, Handwerk und Verkehr, zur dritten freie Berufe und Be-
amt.

Die Berufsabteilung der Landwirtschaft zerfällt in drei
Gruppen. Zur ersten gehören die Eigentümer oder Pächter von
mehr als 100 Hektar oder in Wein, Obst- oder Gartenbau von
25 Hektar. Am zweiten zu gehören, genügt eine Fläche von
5 Hektar, zur dritten gehören alle in diesen Berufen tätigen
Personen.

Die Berufsabteilung der Industrie wird zerfällt gleich-
falls in drei Gruppen, deren erste die Leiter der Großbetriebe,
die zweite die der Kleinbetriebe und die dritte die große Menge
der sonst in Industrie, Handel, Handwerk und Verkehr Tätigen
umfaßt. Auch die dritte Berufsabteilung zerfällt in drei
Gruppen: die der freien Berufe, die der Beamten mit
A. B. C. und die der Beamten mit A. B. C. und die der Beamten mit
A. B. C. und die der Beamten mit A. B. C.

Die Wahlkreise für diese Wahlen sind groß, für jede der drei
Gruppen von Landwirtschaft und Industrie 2, für die der freien
Berufe 14, für die der beiden Beamtengruppen je 13, da jeder
Kreis einen Abgeordneten wählt, so ergibt sich die Zahl von 214.

Die Wahlen sind indirekt, und zwar kommt ein Wahlmann
auf ein Wahlprotokoll der Wähler, also auf 400 Wähler. Diese
Wahlmänner treten binnen 20 Tagen zur Wahl der Abgeord-
neten zusammen.

Wir können nicht umhin, unser Erstaunen über diesen An-
trag und darüber auszudrücken, daß sich die konservative Partei,
die durch ihre feste und mannhafte Haltung in der Innen- und
Außenpolitik des Deutschen Reiches zunehmenden Vertrauen
in weiten Vaterland. Kreisen sich erfreut, es über sich gewonnen
hat, sich offiziell hinter diesen unmöglichen und nach der ganzen
Sachlage höchst unglücklichen Antrag zu stellen. Es verriet dies
wieder einmal eine so bezeichnender Mangel an Wirklichkeits-
sinn und die völlige Unwissenheit der Kunst des Möglichen, daß
die Partei auf diese bedauerliche Weise sich zahlreiche Sympathien
entziehen und viel Wasser auf die demokratischen Mühlen
leiten wird. Der komplizierte Abstammung der herkömmlichen
Wahlen und der Unklarheit, daß jeder Wähler zweimal an die
Wahlurne muß, sind technische Schwierigkeiten, an denen die An-
nahme des Planes scheitern muß. Näher auf den abenteuer-
lichen Entwurf einzugehen, verriet uns der Raum. Wir hätten
von der konservativen Parteiung allerdings ein sehr un-
gewöhnliches Verhalten erwartet und fürchten, daß dieser Vorstoß
schlimme Früchte tragen wird, so ernsthaft er auch gemeint sein
wird.

Aus Stadt und Umgebung

Beihilfen für kirchliche Jugendpflege.
Der Evangelische Oberkirchenrat hat dankenswerter Weise
dem H. Konsistorium in Magdeburg, an das entsprechende
Bitten zu richten sind, namhafte Mittel überwiesen, aus denen
einmalige Beihilfen an Kirchenvereine und kirchliche Ver-
bände für persönliche Aufwendungen in der kirchlichen Jugend-
pflege gewährt werden. In erster Linie werden die Ge-
d. h. die Beihilfen des Konsistoriums vom 6. Februar d. J.
zur Förderung des Evangelischen kirchlichen Jugendrates
der Provinz und seine Veranlassungen von Beiträgen,
Einnahmen bereitungen und dergl. benutzt, es können aber den
Kirchenvereinen oder Verbänden zur Anstellung von
Jugendpflegern und Jugendleiterinnen, zur Bildung von
Hilfskräften in kirchlichen Vereinen, in den von Pfarrern
geleiteten freiwilligen Fortbildungskursen und dergl. Ein-
richtungen, endlich auch zur Tätigkeit der Synodalvertreter
für Jugendpflege innerhalb ihres Synodalbezirkes, soweit
nicht die Kreisverbände dafür auskommen kann, einmalige Bei-
hilfen gewährt werden. Zur fortwährenden Unterhaltung ist
in keinem Falle zu rechnen.

Die Hilschacht im Havel-Hannover-Kanal
nach bereits gute Fortschritte, so daß damit zu rechnen ist,
daß diese Wasserstraße, besonders der Teil von Müden nach
Hannover-Münche, bereits im Laufe dieses Sommers reiche
Einnahmen an Frachten für die Wasserführung wird liefern
können. Der Müden der Kanalbau-Gesellschaft, als deren
Korpus angelegt, die sich sehr gut einfinden. Einen großen
Vorzug an Frachten hat der Kanal jetzt durch das Hochwasser-
schalten, so die auch den Wasserwegen und von das Ent-
kommende Aue, die ziemlich reich an Wafrs und Gelsen, bei
dem Hochwasser über die Aue getreten ist und dem Kanal
große Mengen Fruchte zugeführt hat. Auch der Hannoverische
Ersparungs-Verein hat Fruchte im Kanal ausgelegt, die sich
sehr gut entwickeln.

Rebden mitschieben.
Wenn Schnee und Eis oder nachfoltes Schneedeckung
den Feldarbeiten ein Ende gemacht haben, wenn das erste
Winterfrucht geschaltet und die letzte Garbe ausgefroren
ist, dann beginnt für den Landmann eine Zeit der Ruhe, eine
mühseliger, noch der nie rastenden Arbeit, die das ganze
Jahr von ihm verlangt. Dann gürnt er sich, den so seltenen
Fruhs eines längeren Wonnemoments und des Abends einen
ausdauernden Wintersonnenstrahl. Da wird dann das Wohl der
Gesinde, der Ställe und des Vaterlandes gründlich durch-
gesehen.

beraten, und an ihm liegt es hauptsächlich nicht, wenn die
Welt noch nicht besser geworden ist. Was aber sorgen an
diesen langen Abenden die Frauen an, die doch auf ihren
Anteil zum allgemeinen Heilen beitragen wollen, denen aber
der Reich der Wirkstoffe durch die Eitelkeit bisher im allge-
meinen noch verfallen ist? Es wäre doch nicht nur unbillig,
sondern gerade gebührendermaßen, wenn sie die guten Be-
stände, die sich bei ihnen aufbewahren, bei sich behalten sollten.
Da ist es als ein großes Glück zu betrachten, daß die Güter
haben und keine Spare haben, denn diese Einnahme man nicht
reisen. Jeder oder mühen gelassen oder gelassen werden,
und das ist ein sehr kostbares Geschäft ist, wenn man
allein verliert, was, so ist es auch nicht, daß nachher
Freundinnen und Verwandtinnen sich zusammenfinden, um
durch gemeinsames Zusammenarbeiten, bei sich behalten sollten.
und angenehmer zu erleben. Was es ein neues ist,
Wohlfahrt und Tugend, das nicht sein. Jedem istlicher
gründlich beibringen, und nicht sämtliche Menschen an-
zuweisen sein können, steht es auch nicht an Gewandtheit. Sei,
wie ist die Mühe sich regen, und das Süsslein auf jeden
Nagel sich vergrößert, und wie ist die Jungen alleßen
Schritt hatten mit der Heiligen Säulen! Einen wertvollen
den Anblick gewährt. Deren Namen sind nicht ist das
Sauer verfallt, auch das Feld der weißen Kermesflöhe.
Die Arbeit wird gratis erledigt, nur dafür hat die Hausfrau
zu sorgen, daß sie Wasser auf der Mühe ist, d. h. daß die
Kassette nicht leer wird. Das es dazu Suchen gibt, ist selbst
in der strengsten Selbstverständlichkeit. Wenn etwas Reht,
seht, Mühe und Wuter wird in jeder Werkstatt erledigt.
Der Mühen der Frauen werden nicht, der Mühen der Frauen
Sausfrau bildet, nicht wieder ein berufliches. Frau
diese Vettergabe dienen, ist freilich ein noch ungeklärtes. Man
ist. Aber es ist doch, daß man sie hat, denn man kann
sie vielleicht doch einmal gut gebrauchen.

Aus Provinz und Reich

Große Kohlenlieferungen.
In Pottrop (Berg-Bez. Münster) hat große Kohlen-
lieferungen aufgebracht worden. Mehrere hundert Waggons sollen
von Jehonkommen a gegen 2 Jahren im Mittel und A. C. in
die hiesige e ausgetauscht werden sein mit denen dann un-
rechtmäßig gehandelt wurde. Zahlreiche Verhaftungen sind be-
reits angeordnet worden.

Selbstmord als Mörder.
Ein schweres Verbrechen, dem zwei Menschenleben zum
Opfer fiel, ist in dem märkischen Dorfe Groß Behnig in
Anstalt Wellhausen verübt worden. Am Samstag morgen
gegen 5 Uhr wurde auf dem Bahnhof Groß-Behnig gemeldet,
daß Nahmke dem Die einen Weind großgestalt und mehrere
Schwüre geliehen hätte. Einem Schreiber und einem Weichen-
haller gelang es, zwei Stunden später, den Mann in
Waldhofsbureau dazu führt, die Diebe zu verhaften, gegen
beide Revolver hervor und schossen auf die Beamten. Der Wei-
chenhaller wurde sofort getötet, während der Schreiber noch
lebend in einem D-Zug nach Berlin gebracht wurde, aber auf der
Fahrt verstarb. Die Verbrechen e waren zunächst entkommen,
konnten jedoch im Laufe des Tages in Selbstmord festgenom-
men werden.

Selbstmord.
Magdeburg, 17. Februar. Der bei der Firma Max Hei-
nede, Kaiserstraße, angestellte Professor Wilhelm Ende aus der
Fabrikstraße hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.
Der Selbstmord wird zu Unregelmäßigkeiten in
Beziehung gebracht. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft
beschuldigt. Ob und welche Verletzungen vorliegen,
ist noch nicht fest.

Unfallfälle.
Eckartsberga, 17. Februar. Ein zum Besuch beim
Landwirt Weichenborn in Niederholshausen weilender Hülfs-
rigger Junge benutzte sich eines auf der Wand hängenden,
gelehrten Jagdwelchs und brühte es auf den Hülfrigen
Sohn Weichenborns ab. Das Kind fiel auf der Stelle.

Verkehr.
17. Februar. Beim Auf einer Festsetzung in
Schwerborn führte der Warten Albert Pfaffe aus beträch-
tlicher Höhe ab. Er trat in schwere Konsequenzen davon,
daß er am gleichen Abend im Krankenhaus verstarb.

Schönhausen, 17. Februar. Der Arbeiter Henne und der
Schneidelehrling Jahn verieten auf der Straße in Streit, der
in Tätlichkeiten ausartete. Mäßig hoch Jahn sein Taschen-
messer und brachte damit Henne schwere innere Verletzungen
bei.

Gerichtszeitung

Ein Hinterschnepperroman.
Berlin, 14. Februar. Einen romanhaftesten Hinter-
grund hat ein Strafverfahren, welches zurzeit das Land-
gericht II beschäftigt. Der in Baumhulshausen wohnhafte
Arbeiter A. hatte vor einiger Zeit die Frau Auguste Weil
kennen gelernt, die dort ein Hinterschnepper betreibt. Er
verliebte sich in die W., die aber diese Liebe nur mühslich er-

widerte. H. glaubte Weil davon zu überzeugen zu können,
daß die A. andere Frauen ihres Berufs hätte, solange er
darauf bestanden fortgesetzt in die W., das Geschäft zu verkaufen,
sich aber auch hierin auf Widerstand. In maßvoller Eifer
sucht am R. schließlich auf die abenteuerliche Idee, durch
eine Strafbühne die Weiterführung des Geschäfts zu ver-
hindern. Das Reue wurde jedoch rechtlich bemerkt, und
es wurde festgestellt, daß es vorläufig angelegt war. Die
Folge war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen H. und
die Frau Weil. Am Mittwoch fiel nun ein Brief in
Brief ein, in welchem er mitteilte, daß die W. eine völlig un-
schöne alte Frau sei, der er lieber durchsetzen gelasse.
„Mein lieber Auguste“, so schrieb H., „ist doch die Welt nicht
angelegte wird, sie ist unerschöpflich, sie selbst bin der Brand-
stifter, ich habe es auch schon großer Liebe getan.“ Die Be-
schuldigung des Gerichts ergab, daß H. in diesem seinen Vor-
satz ausgeführt und sich mit Weilens verlobt hatte.

Wegen verfallenen Testaments.
Frankfurt, 15. Februar. Wegen verfallenen Testaments
wurde die 22 Jahre alte Köchin Ella Schwanke aus Witten-
berg am 1. März 6 Monate Gefängnis verurteilt. Sie hatte,
wie wir i. J. berichteten, dem Sanitätsunteroffizier Schmitt
mit dem sie ein Verhältnis angeknüpft hatte, im Wittenberg
Ella Schwanke eine Revolverkugel in die Schäfte gesagt, ihr aber
nur verurteilt.

27 Fälle zur Verurteilung.
Eine Verkaufsstelle in München wurde am 10. Novem-
ber v. J. auf dem Lebensmittellager 27 Fälle aus. Die
Verdächtige nahmer an, der Verkauf sei erfolgt, um die Güter
in Weidenhau zu verkaufen. Es wurde dieser Angelegenheit
erhöhen, weil die Güter ohne Erlaubnis aus München aus-
geführt hätte. Der Gericht machte die Angelegenheit geltend,
die Güter seien zur Feier ihrer Verlobung und ihrer fünf
damals angelegten Ferkel bestimmt gewesen. Das Gericht
besandete die Anklage ab und sprach die Angeklagte frei.

Kunst und Wissenschaft

Archiv für die Wissenschaften.
Berlin. In der Zusammenkunft des Wissenschaftlichen
Rats der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militär-
ärztliche Personal wurden folgende Beschlüsse angenommen.
Der Direktor der Kaiser-Wilhelms-Akademie Dr. von
Arzt, Direktor der medizinischen Klinik an der Univer-
sität Heidelberg, der Geheimrat, Oberbaurat Professor
Dr. A. C. H. Direktor der pathologisch-anatomischen Anstalt
an der Universität Freiburg, der Geheimrat Sanitätsrat, Gene-
ralarzt Professor Dr. A. C. H. Direktor der Anstalt für die
ärztliche Weltung des kaiserlichen Krankenwesens am Hof in
Berlin, der Geheimrat Medizinalrat, Oberbaurat Professor
Dr. von Arz, Direktor der Kaiser-Wilhelms-Akademie für
die experimentelle Tierheilkunde in Dablen, werden
zu außerordentlichen Mitgliedern ernannt.

Preußen. Der bekannte Sozialpolitiker und frühere Pro-
fessor an der Technischen Hochschule Chemnitz Viktor Boe-
ckmann ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Wolgast. In der medizinischen Fakultät der Universität
habilitierten sich mit dem Verfahren der Chirurgie Dr. Heff-
berner der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses St.
Georg Dr. Heinrich Sievers und der Militär am Militär-
ärztlichen Institut Dr. Wolfgang Rosenkhal.

Göttingen. Der Ordinarius der Kirchengeschichte in der
theologischen Fakultät der Universität Göttingen Konrad
Dr. Theol. Nathanael Bornemann wurde am 17. Febr.
70 J.

Preußen. Die Technische Hochschule wird auch in den
Chemischen (18. März bis 20. April) unentgeltliche Vorlesungen
für die Kreisbeschäftigten abhalten.

Halle. In der medizinischen Fakultät der Universität
habilitierten sich als Privatdozenten Dr. med. Paul
Graf mit einer Antrittsvorlesung über „Die anatomi-
sche Bedeutung der Kranienhöhlen“. Dr. med. H. Knecht
mit einer Antrittsvorlesung über „Die Histologie des Weissen-
stoffes und Verfalls“. Dr. Konrad Koenig mit einer
Antrittsvorlesung über „Das Verhalten des Glasfaser bei
den Erkrankungen des Auges“.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft.

Zuckeraktien in Genh.
Die in Berlin abgehaltene ordentliche Generalver-
sammlung genehmigte die Auszahlung von wieder 10 Proz. Di-
vidende. Die Gesellschaft verarbeitete in der vergangenen
Kampagne 1 161 440 (i. V. 767 716) Zentner Rüben und
22 000 (147 350) Zentner Rohzucker und gewann daraus
149 000 (139 000) Zentner Rohzucker. Der Nettogewinn
(148 511) Zentner Rohzucker und Melasse. Die Auszah-
lung der Aktien war eine ganz vorläufige und diesem Um-
stande ist es in erster Reihe zu danken, daß das Ergebnis des
Geschäftsjahres trotz aller Schwierigkeiten und unter unglück-
lich hohen Preisen für Rohz. Del. Zuckerhöfen usw. als
bezeichnet werden kann. Auf Anfrage erwiderte der Vorstand
der Gesellschaft, daß die Gesellschaft auf den Zuckermarkt
waren I. und II. mit einem großen Heberzucker abgesehen
werde. Das aktuelle Ritzgerg Paro II. ging nach Abschen
des Vorberichtes wegen Ueberbuchung in Konturs. Die Ge-
sellschaft konnte sich nicht dazu entschließen, das Gut anzufau-
fen. Es gilt mit ungefähr 200 000 Mk. über die Tare in an-
deren Besitz über. Die letzten Besitzer haben den Nach-
vertrag vom 28. Februar 1918 geschlossen. Da das Haupt-
geschäft für den Zuckerbau zu dem H. hat die Gesellschaft
bereits diesen Posten zum bestimmten Tage abgibt.

Ausgabe von Samen
an Abentritt A. der Gewerbe-
am Donnerstag, den 21. Febr.
1918 für die Kunden der Watten-
stellen:
Frischmar, Heimarck
Häber, Marz
Schöne Radt, St. Mitterer,
Kontum-Verein, Geier
Auf den Kopf des Sam-
hales werden für jeden Be-
schnitt A. der Gewerbe 1 G.
zum Preise von 31 Pfennig aus-
geteilt.
Die angenommenen Ab-
schritte sind von den Verkau-
fen am Montag, den 25. Febr.
1918 bis mittags 12 Uhr mit
Befreiung über den in den Ver-
kaufsstellen zu erhalten. Die
Wattenstraße 5, abguteiern.
Verordnung, den 18. Febr. 1918.
Des löst. Lebensmittelamt.
P. H. 408/18.

Gemüse-Samen
neue Ernte, beste Sorten
(Ernte sehr knapp)
Grunderbieten, hoch, Rosen
und Gullfrühen, Apfelstüme
in Büchlein
empfehlen W. Wittenbecher,
Hennackerstr. 1.
H. Schnee Nachf.
herk. klassisches Spezialgeschäft
für Straßburger an Tristogarten
Halle a. S., Fr. Steinstr. 84.
Gebr. Schreibtsch
für Kontorarbeiten zu kaufen
gesch. Angebote erbitte die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dachpappe
für Selbstverbraucher in
Vollen und auszuschnitten
ermittelt
Paul Lützke
Anstaltshaus.
Gußelern. Kelle
tunen weiß emailliert,
empfehlen
Hermann Müller
Schmale Straße 19.
**Alle Sorten Federn,
Kopf- und Kuchhaare**
faust
Max Erbe
Grafstr. 2.
Pferde
zum Schlachten
faust
Felix Möbius
Hofschlächterei,
Tietzer Keller Nr. 1,
Fischerstraße 233.
Ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
wird bei hoch. Lohn zum 1. März
ab 1. April nach Friedmann bei
Berlin gesucht. Zu erfragen
Wägenstraße 8, I Tr.
Kräfte
**Arbeiter und
Arbeiterinnen**
gesucht.
Theodor Groke,
Akt.-Ges.
Lehrling
wird eingeteilt
W. Müller, Schmiede
Hummendorfer.
Einen Klempnerlehrling
sucht
Herr Müller, Maschinenbau,
Schmalestraße 8, I Tr.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, zu
sicher gesucht.
Frau Privatdozent
Dr. med. Koeppe,
Halle, Marienstraße 27b, 11
Für 1. April suche ich ein
ordentliches, zuverlässiges
Mädchen.
Frau C. Wirth,
Hallestraße 17.
**Junges Mädchen als Auf-
wartung** (sof. gesucht. Wägen-
straße 8, I Tr.)

Umfliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ausführungsverordnungen zur Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Weis, Bier- und Erdwäsen für die hiesige Kreisverwaltung vom 10. Juni 1913 (S. 40) vom 6. Juni 1914 (S. 10) und den Regierungsbeschlüssen Merseburg unter Kennzeichnung der hiesigen Anzeigennummern:

1. Aufständig für die Prüfung der Bezugsheine über Weis, Bier- und Erdwäsen sind die Magistrate der Städte, die Gemeindevorsteher der Landgemeinden und die Kreisverwaltungen.

2. Das Recht und die Pflicht der Ausfertigung der Bezugsheine liegt in Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern der Gemeindebehörde. In Gemeinden mit weniger als 10000 Einwohnern liegt die Ausfertigung der Bezugsheine bei dem hiesigen Sonderpersonal zu erledigen.

3. Für alle nicht in Ziffer 2 genannten Gemeinden liegt der hiesigen Behörde des Kommunalverbandes das Recht und die Pflicht der Bezugsheinausfertigung zu. Sie ist selbst, dieses Recht in einzelnen geeigneten Fällen widerrechtlich auf einzelne Gemeinden oder einen Kreis verschiedener räumlich nicht weit voneinander entfernter Gemeinden zu übertragen, falls bei diesen besondere Bezugsheinsachen mit dem hiesigen Sonderpersonal bestehen. Die hiesige Behörde des Kommunalverbandes hat die Geschäftsführung dieser Stellen laufend zu überwachen und, falls sich Mängel ergeben, von dem hiesigen Gebühre zu machen und die Bezugsheinausfertigung selbst zu übernehmen.

4. Prüfungsheine für die Aufzeichnung der von den Gewerbetreibenden getragenen und entwerteten Bezugsheine (Zurückgabe Nr. 78) einzuweisen und außerdem allmählich physisch zum festgesetzten Ende der unterzeichneten Stelle auf dem Anzeigebord (Zurückgabe Nr. 79) mitzuteilen.

5. Die Gewerbetreibenden haben die den Veräußerern abgenommenen Bezugsheine durch einen zeitlichen Vermerk (Lohn- oder Fertigkeit) anzugeben zu machen, die unvollständigen Heine zu sammeln und am 1. jeden Monats nach Veranlassung anordnet, dem Magistrat oder dem zuständigen Amtsvorsteher ihres Wohnortes in verschlossenem Umschlag abzuliefern, alschaltig, ob sie von einer zuständigen Behörde des hiesigen Kreises oder einer auswärtigen Behörde ausgestellt sind. Auf dem Umschlag sind Name oder Firma des Gewerbetreibenden, Wohnort, Monat sowie Anzahl der Bezugsheine anzugeben.

6. Die Bezugsheine dürfen nur mit Genehmigung der Reichsbehörden veräußert werden.

7. Nichtzulässige Verwendung der Bezugsheine, insbesondere keine Übertragung und die Verwendung für eine andere Person bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 15000 M. bestraft.

8. Durch vorherige Ausführungsbestimmungen von am 1. März 1917 erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsausschusses aufgehoben.

Merseburg, den 12. Februar 1918.

Der Kreis-Ausschuss Merseburg.

Bekanntmachung.

Nach dem 1. Februar werden sämtliche Schweine enteiaget. Ausgenommen sind nur:

- a) alle Zuchtweine solcher Züchter, die bereits vor dem 1. August 1914 Schweinezucht betrieben haben, soweit für die Zuchtweine ausreichendes Futter vorhanden ist;
- b) die hiesigen Hauszuchtweine, soweit die Schlachtung ausnahmsweise nach dem 31. Januar 1918 erlaubt worden ist;
- c) Ferkel und Säugferweine, die bereits für die Pauschlachtung im nächsten Winter angekauft sind, sofern sie ein Lebensgewicht von 25 kg noch nicht erreicht haben und der Nachweis geführt wird, dass sie ausschließlich mit ihrer Durchfütterung bis zum Einleiten der Gränzfütterung vorhanden ist.

Zu diesem Zwecke findet im Februar eine scharfe Nachprüfung der Schweinebestände statt. Alle Schweine über 60 Pfund werden dann enteiaget.

Merseburg, den 30. Januar 1918.

Der Königliche Landrat. J. S. v. Gronow.

Bekanntmachung.

über den Verkehr mit Weizen vom 15. Januar 1917.

Auf Grund des § 15 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (H.-Bl. Nr. 927) wird folgendes bestimmt:

- 1. Der Verkehr mit Weizen wird für Quanteiler vom 20. Januar, für andere Eier vom 10. Februar an bis 30. Juni unter folgenden Bedingungen gestattet:

- 1. Die Vererbung darf nur von Geschäftsführern unmittelbar auf Geschäftsführer erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Vererber gehörigen Geflügels vererbt werden.
- 2. Der Hühnerzuchtler darf Weizen verkaufen, hat darüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruterei, Tag des Vertriebes.

- 3. Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverband auf Verlangen vorzulegen.
- 4. Eier, die als Weizen gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.
- 5. Die Brutereiführungen müssen die deutliche Kennzeichnung als Bruterei erhalten.

II. Zweiter Paragraphen seien die Vorschriften der Ziffer 1 fallen an die Strafbestimmungen der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (H.-Bl. Nr. 927).

Berlin, den 15. Januar 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Ad. Schöner.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. gez. Arthaber von Schöner.

Der Minister des Innern. J. A. v. Graud.

Verpflichtet. Merseburg, den 20. März 1917.

Der Königliche Landrat: oec. Unterschrift.

Wiederholt veröffentlicht. Merseburg, den 15. Februar 1918.

Der Königliche Landrat: J. S. v. Gronow.

Bekanntmachung.

Es mache hierdurch bekannt, dass der Amtsvorsteher Gustav Maul in Pöppel zum Aufwägungs- und Verrechnungsausschuss für die Kreisverwaltung und den Gutsbezirk Pöppel ernannt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 14. Februar 1918.

Der Kreis-Verwaltungsamt. J. S. v. Gronow.

2. Nr. 264 J.

Bekanntmachung.

Die Amtliche Kreisregierung für die Kreisverwaltung des Kreises Merseburg, Ausschuss der Stadt Merseburg, befindet sich in Merseburg, Domstraße Nr. 12. Weiter der Amtliche Kreisregierung in der Domstraße Nr. 12, die am 1. März 1918 von 9-1 Uhr zu sprechen ist und der sich der Amtlichen Kreisregierung in der Domstraße Nr. 12, die am 1. März 1918 von 9-1 Uhr zu sprechen ist, anzuwenden.

Das monatliche Ergebnis der Verechnung ist am Ende eines jeden Monats in eine Zusammenfassung (Zurückgabe Nr. 78) einzuweisen und außerdem allmählich physisch zum festgesetzten Ende der unterzeichneten Stelle auf dem Anzeigebord (Zurückgabe Nr. 79) mitzuteilen.

Die Gewerbetreibenden haben die den Veräußerern abgenommenen Bezugsheine durch einen zeitlichen Vermerk (Lohn- oder Fertigkeit) anzugeben zu machen, die unvollständigen Heine zu sammeln und am 1. jeden Monats nach Veranlassung anordnet, dem Magistrat oder dem zuständigen Amtsvorsteher ihres Wohnortes in verschlossenem Umschlag abzuliefern, alschaltig, ob sie von einer zuständigen Behörde des hiesigen Kreises oder einer auswärtigen Behörde ausgestellt sind. Auf dem Umschlag sind Name oder Firma des Gewerbetreibenden, Wohnort, Monat sowie Anzahl der Bezugsheine anzugeben.

Die Bezugsheine dürfen nur mit Genehmigung der Reichsbehörden veräußert werden.

Nichtzulässige Verwendung der Bezugsheine, insbesondere keine Übertragung und die Verwendung für eine andere Person bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 15000 M. bestraft.

Durch vorherige Ausführungsbestimmungen von am 1. März 1917 erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsausschusses aufgehoben.

Merseburg, den 12. Februar 1918.

Der Kreis-Ausschuss Merseburg.

Bekanntmachung.

Nach dem 1. Februar werden sämtliche Schweine enteiaget. Ausgenommen sind nur:

- a) alle Zuchtweine solcher Züchter, die bereits vor dem 1. August 1914 Schweinezucht betrieben haben, soweit für die Zuchtweine ausreichendes Futter vorhanden ist;
- b) die hiesigen Hauszuchtweine, soweit die Schlachtung ausnahmsweise nach dem 31. Januar 1918 erlaubt worden ist;
- c) Ferkel und Säugferweine, die bereits für die Pauschlachtung im nächsten Winter angekauft sind, sofern sie ein Lebensgewicht von 25 kg noch nicht erreicht haben und der Nachweis geführt wird, dass sie ausschließlich mit ihrer Durchfütterung bis zum Einleiten der Gränzfütterung vorhanden ist.

Zu diesem Zwecke findet im Februar eine scharfe Nachprüfung der Schweinebestände statt. Alle Schweine über 60 Pfund werden dann enteiaget.

Merseburg, den 30. Januar 1918.

Der Königliche Landrat. J. S. v. Gronow.

Bekanntmachung.

über den Verkehr mit Weizen vom 15. Januar 1917.

Auf Grund des § 15 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (H.-Bl. Nr. 927) wird folgendes bestimmt:

- 1. Der Verkehr mit Weizen wird für Quanteiler vom 20. Januar, für andere Eier vom 10. Februar an bis 30. Juni unter folgenden Bedingungen gestattet:

- 1. Die Vererbung darf nur von Geschäftsführern unmittelbar auf Geschäftsführer erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Vererber gehörigen Geflügels vererbt werden.
- 2. Der Hühnerzuchtler darf Weizen verkaufen, hat darüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruterei, Tag des Vertriebes.

- 3. Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverband auf Verlangen vorzulegen.
- 4. Eier, die als Weizen gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.
- 5. Die Brutereiführungen müssen die deutliche Kennzeichnung als Bruterei erhalten.

II. Zweiter Paragraphen seien die Vorschriften der Ziffer 1 fallen an die Strafbestimmungen der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (H.-Bl. Nr. 927).

Berlin, den 15. Januar 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Ad. Schöner.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. gez. Arthaber von Schöner.

Der Minister des Innern. J. A. v. Graud.

Verpflichtet. Merseburg, den 20. März 1917.

Der Königliche Landrat: oec. Unterschrift.

Wiederholt veröffentlicht. Merseburg, den 15. Februar 1918.

Der Königliche Landrat: J. S. v. Gronow.

Bekanntmachung.

Es mache hierdurch bekannt, dass der Amtsvorsteher Gustav Maul in Pöppel zum Aufwägungs- und Verrechnungsausschuss für die Kreisverwaltung und den Gutsbezirk Pöppel ernannt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 14. Februar 1918.

Der Kreis-Verwaltungsamt. J. S. v. Gronow.

2. Nr. 264 J.

Heidekraut

Der Kaufmann Richard Schütz in Merseburg, Neumarkt Nr. 10, ist wegen Unversittlichkeit die Ausübung seines Kaufmannsberufes von heute ab bis einschließl. 27. April 1918 anzuweisen. Gleichzeitig wird festgesetzt, dass der von der Handelskammer Merseburg die Kosten der Beschlusseinsicht zu tragen hat. Merseburg, den 13. Febr. 1918. Die Königliche Landrat. J. S. v. Gronow.

Mittelschule.

Die Anmeldungen der schulpflichtigen Kinder, die Eltern in die Mittelschule eintragen sollen, finden

Dienstag, den 19. Februar von 4-1/2 Uhr

statt - Die Anaben sind ab werden im Lehrerzimmer der Anaben-Mittelschule. - Die Mädchen im Lehrerzimmer der Mädchen-Mittelschule.

Bei der Anmeldung sind Impfschein und Taufschein vorzulegen.

Die Kinder, die Eltern 1917 zurückgestellt worden sind, müssen aufs neue gemeldet werden.

Die Anmeldung und Prüfung solcher Kinder, die gegenwärtig schon eine andere Schule besuchen und Eltern nach unserer Mittelschule überweisen wollen, finden am

Donnerstag, den 23. Februar, vormittags 11 Uhr, im Lehrerzimmer der Anaben-Mittelschule statt. - Hierbei ist außer Impf- und Taufschein auch ein Schulzeugnis vorzulegen.

Merseburg, den 1. Februar 1918.

Der Rektor: Schmisch.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsjahre).

verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück, wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftslot der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Reichshausbauwesens im Grundstücke Bahnhofsstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 19. Februar 1918 statt bei Hofmann, Obere Breitestraße Nr. 4: nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1-100 101-200 201-300 301-400 401-500

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht. Merseburg, den 15. Februar 1918. Das hiesige Lebensmittelamt. P.-H. I. 298/18.

Aufmerksame Bedenkung. Mäßige Preise. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Karl Tänzer

Merseburg Adoli Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche

Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

SARGE

in großer Auswahl bei

Rich. Dietrich

Sand Nr. 18. Telefon 531. Berblanussankalt "Dietrich"



Anbau von Ölfrüchten.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Die Erfahrung der Kriegszeit hat gelehrt, daß die Getreideernnten Deutschlands bei der nunmehr durchgeführten Regelung des Verbrauchs für die Brotverfertigung auch bei weniger guten Ernten nicht nur vollkommen ausreichen, sondern daß auch noch ein beträchtlicher Überschuß verbleibt.

Der einheimische Ölfruchtanbau ist bekanntlich infolge der weidenden Preise, die ihrerseits in der letzteren steigenden Einfuhr ausländischer Ölsaaten ihren Grund hatten, in den letzten Jahreszehnten immer mehr zurückgegangen. Die durch die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Ölfrüchten vom 15. Juli 1915 festgesetzten Höchstpreise für Ölfrüchte sind aber so bemessen, daß ihr Anbau mindestens ebenso lohnend wie der der Getreidearten ist.

- 1. Sommerrapen und Sommererbsen. Im allgemeinen ist der erstere seines höheren Körnertrages und Ölgehaltes wegen mehr zu empfehlen als der letztere;
2. der Dreifalt (Raphanus), der sich zu Zeiten besserer Ölpreise als Kulturpflanze ziemlich eingebürgert hatte, und der vor Rasen und Hülsen den Vorzug größerer Sicherheit und geringerer Ansprüche bezüglich des Bodens hat;
3. der Leinöcker, eine Ölfrucht, die auch auf leichten Böden gedeiht, verhältnismäßig sicher ist, im übrigen aber wegen ihrer mäßigen Erträge und geringeren Ölgehaltes weniger verbreitet ist;

- 4. der Wahn, dessen Preis in der Bundesratsverordnung auf 80 M. für 100 Kilogramm festgesetzt ist, so daß sein Anbau in Süddeutschland, wo er noch allgemein gebräuchlich ist, gewiß wohl ausgedehnt werden können;
5. die Sonnenblume. Sie wird im geschlossenen Bestand in Deutschland kaum gebaut, dagegen vielfach in Gärten und im Gemisch mit Hackfrüchten in Gegenden, in denen der Kleinbetrieb vorherrscht. Manches sonst brach liegende Landstück kann, wie es im verflochtenen Jahre schon seitens der Preussischen Eisenbahnverwaltung geschehen ist, durch den Anbau der Sonnenblume nutzbar gemacht werden;
6. Hanf und Lein, deren vermehrter Anbau nicht nur wegen der Eigennutzung, sondern auch wegen der Verwertung des Bestandes an Faserstoffen im höchsten Grade erwünscht ist.

Bei der Aufstellung des Anbauplanes für das nächste Frühjahr sollte der Anbau der Ölfrüchte, überall wo er am Platze ist, eine gebührende Berücksichtigung finden, da eine Vermehrung des Bestandes an Samen und der Brotbeschaffung ausserordentlich die dringende wirtschaftliche Aufgabe darstellt.

Kartoffeln für Pferde und Zugvieh.

Obwohl bereits vielerorts mit der Befruchtung von gedüngten und getrockneten Kartoffeln an Pferde und Erfahrungen gemacht worden sind, ist gerade diese Fütterungsart bisher noch wenig verbreitet. Dem wird über die Grenzen seiner Samenverbreitung bekannte Konventionen (Bismarck, Schönlank, Westphal, fütterte schon seit 9 Jahren seine Pferde ohne jedes Körnerfutter nur mit Kartoffeln und hat dabei die Erfahrung gemacht, daß die Kartoffeln nicht nur ein vollkommener Ersatz der Körner sind, sondern daß auch die Pferde bei diesem Futter leistungsfähiger, energiegeladener und gesünder sind und bleiben als bei Körnerfutter. Seine Fütterungsart ist in dem Abdruck Nr. 11 der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlichen zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln eingehend beschrieben worden. Dieses Flugblatt, das gerade in der gegenwärtigen Zeit für viele Landwirte großes Interesse haben dürfte, wird von der Gesellschaft für den genannten Zweck, Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, in gegen Einzahlung einer 10-Markts-Marke postfrei ausgeföhrt. Bei früheren Bestellungen erfolgt Preisermäßigung. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Stuger ist der Ansicht, daß die rohen Kartoffeln viel weniger für den gedachten Zweck geeignet sind als gedämpfte. Gedämpfte Kartoffeln sind im Gemenge mit Heu dem Zugvieh vorzuziehen, um dieses zu veranlassen, die Kartoffeln gut zu fressen und genügend einzuspeicheln.

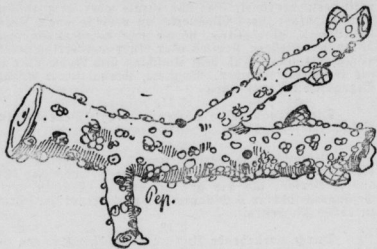
Streu aus Sägemehl.

Mit zu den besten Ergänzungen für Stroh gehört das Sägemehl, und wo es möglich ist, soll man besetzen versuchen, sich ein genügendes Quantum zu sichern. Es ist dabei jedoch zu beachten, daß das Sägemehl von Kreis- und Hölzern, dem von Wandlügen vorzuziehen ist. Die dünne Schicht der Wandlügen gibt nämlich ein sehr

viel feineres Mehl, das in trockenem Zustande den Nachteil hat, erheblich zu stauben. Es muß daher a. B. vermieden werden, es als Einstreu für Pferde zu benutzen, da für diese eine handliche Einstreu aus Hülten reizt und für ungemächlich erachtet wird. Im übrigen muß Sägemehl aber als eine gute Einstreu bezeichnet werden. Der Stall läßt sich dadurch reinigen, da nasses Sägemehl nicht fäulert. Bei genügender Erneuerung der Einstreu halten sich auch die Tiere sehr sauber. Zu empfehlen ist es, das Sägemehl möglichst bald zu heizen und vor Regen geschützt zu lagern, damit es bis zum Verbrauch gehörig austrocknen kann. Feucht gelagertes und dann nachher im Winter gefrorenes Sägemehl ist als Einstreu nicht verwendbar.

Die Nospuffelkrankheit

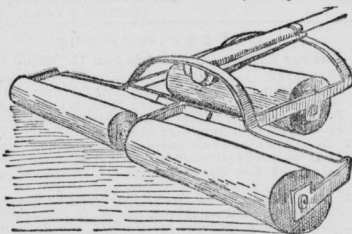
an Rastanen und Obstbäumen vor allen anderen Gehölzen sind bekannt, ist eine durch einen gefährlichen Pilz hervorgerufene Krankheit. Kleine dicht nebeneinander hervorbrechende, feurig gefärbte Stippen oder Warzen bedecken bald ganze Ästearten. Ein Spitz von wurzelähnlichen



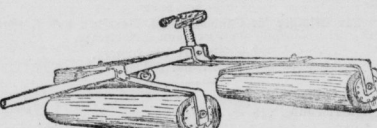
Fäden durchzieht das ganze Innere des Astes, so daß dieser schnell abfällt, verrottet. Ist irgendein der Pilz erst vorhanden, so verbreitet er sich rasig schnell auf benachbarte Pflanzungen, indem die Sporen, von der Luft geführt, sich auf irgendwelchen bipolaren Zweigflächen niederlassen, durch die Epidermis eindringen und sofort wieder weitervermehrungsfähige Fruchtkörper auf den Zweigoberflächen hervorbringen. Befallene Gehölze muß man bis auf gesundes Holz zurückschneiden und abgeerntete Zweige durch sofortiges Verbrennen vernichten. Auch alle Bäume oder sonst durch Krankheit zur Infektion gelangten Zweige sind gleichfalls kurz zurückzuschneiden und alle Wundränder zu verstreuen mit Baumwolle oder Teer (Steinföhlerter).

Walzengeräte.

Um dem Boden die Feuchtigkeit zu halten, d. h. die Verdunstungsfläche möglichst zu vermindern, die die immerhin noch großen Bodenbröden nach dem Eggen selbst noch bieten, macht man den Acker. Auch erhalten die Pflanzen eine größere Wurzelfestigkeit im Boden (Grasamen und Getreide besonders). Die folgenden Eisenwalzen kann sich



nicht ein jeder anschaffen. Deshalb ist die alte Holzwalze im Eisengerät, zu drei gestupft als ein gut brauchbares und billiges Instrument zu bezeichnen. Die mit Wasser gefüllte Holzwalze aus Eisen ist selten absolut dicht zu halten. Auch ist das Eisen der Verdünnung durch Rost ausgeleert, besonders wenn die Walzen lange unbenutzt, teils sogar über Winter gefüllt stehen bleiben. Wird die Holzwalze als zu leicht gefunden in besonders bindigen Böden, so empfiehlt sich die Anbringung eines Belagungsstahles, der mit Eisen gefüllt wird. Er ist durchweg auf dem



Eisengerät leicht anzubringen. Die Deichselbepannung ist überall vorzuziehen, und es ist, wenn man der Bequemlichkeit wegen einige Deichseln nicht ziehen, leicht möglich, die drei Walzenrollen einzeln in Rahmen zu hängen. Sie können dann auf sämtlichen Wegen zum Transport hintereinandergehängt werden. Beim Anbringen von Belagungsstählen ist darauf zu achten, daß die Hauptlast so auf den Stiele ruht, daß die Zugstreifen nicht behindert werden. Die Zugstreifen dürfen nie scharfe Kanten haben, je 100 Zentimeter lang sein bei 40 Zentimeter Durchmesser und sollen die hinteren Walzen die Spur der vorderen um mindestens 20 Zentimeter überbeden.

Viehfutter aus Schlachtabfällen.

Ganz besonders beachtenswert sind die Arbeiten und Leistungen im Regierungsbezirk Düsseldorf zu dem Zweck, Vieh mit Schlachtabfällen zu füttern. In allen öffentlichen

Schlachthäusern werden dort jetzt die Schlachtabfälle, soweit sie geeignet sind, zu Viehfutter verwendet, aber erst nach gehörigem Durchlösen abgegeben.

Den Hauptanteil bei der diesem Futter verwendeten Organe stellen die durch Verdauungsstörungen verursachten Schweineleiden, dann die wegen Futterverunreinigung ungenießbaren Minderlingen, wegen ihrerer Schmutzigen verworfenen Lungen und Lebern von Schweinen, Rind und Schaf; dazu kommen die mit Tuberkulose der zugehörigen Drüsen überfüllte veränderte Organe werden nicht verwendet. In befallenen Organen nach Entfernung der erkrankten Drüsen, alle wegen blutiger Durchdringung oder leichter einfacher Entzündung befallener Muskelfleische, das Fleisch ungeborener Kälber, die Nabel, die After, die vom Wehregewegenen Darmenden, Ohrschneitel, Augen und hohe beim Verkauf auf der Freitab überbleibende, sonst dem Verderben anheimfallende Fleischteile. Wo die Teile alle gefahret werden, wird eine beträchtliche Menge von wertvollem Fleischfutter für Schweine gewonnen. Das Kauen erfolgt in einem Kessel der Kautelle, möglichst unter Dampfdruck, bis die Beschleife zerfallen. Nach den auf verschiedenen Schlachthäusern, besonders in Düsseldorf, gemachten Versuchen genügt das Kochen nach der vorgeschriebenen Weise, um die etwa vorhandenen Schmarotzer oder Bakterien abzutöten. Von der beim Kochen entstehenden Fleischbrühe sind Auslaugen auf die verschiedenen Verfäulnisstadien vorgenommen, aber stets hat sich ihre Keimfreiheit ergeben. Vom hygienischen und veterinärpolizeilichen Standpunkte ist demnach gegen die Abgabe von solchem Schlachtabfall nichts einzuwenden. Das Futter ist auch nach einstuftigem Urteil der Schweinefütterer, die es besagen haben, ein ausgezeichnetes Kraftfutter, das zerleinert und mit gekeulten Hüben und Spreu vermischt von den Schweinen gern genommen wird und fettes schmackhaftes Fleisch ansetzt. Nachdem man aber die Güte der aus Schlachtabfällen hergestellten Futtermittel kennen und schätzen gelernt hat, die nach dem Fütterungsversuchen zubereitet werden, daß in der Hauswirtschaft und zuerst in den Schlachthäusern an Düsseldorf und Altona, besonders in Düsseldorf, gemacht man jetzt allgemein der Ansicht, daß die Abgabe und Verfüttung der Schlachtabfälle in nur getrockneten Zustande sowohl für die Schlachthäuser als auch für die Viehzüchter nicht wirtschaftlich ist. Die getrockneten Organteile sind nämlich nicht lange haltbar; durch Gärung oder Fäulnis können sie besonders bei warmer Witterung leicht eine gesundheitsgefährliche Beschaffenheit annehmen. Nachdem es gelungen ist, aus getrockneten Schlachtabfällen unter Zuhilfenahme von Rohrzucker und Salz ein äußerst befähigtes Kraftfutter für Pferde zu bereiten, das mindestens die doppelte Gewichtsmenge von Safer erlöst, geht man in allen Schlachthäusern des Regierungsbezirks Düsseldorf, wo es nur wirtschaftlich erscheint, zur Einrichtung von Trocknungsanlagen über.

Spargelfamen als Tierfutter.

In letzter Zeit wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die vollreife Spargelfamen als Viehfutter sehr wertvoll sind. Man vergleiche z. B. die Darlegungen von Herrn Wardenweber in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 23. Oktober. Dazu schreibt Geh. Rat Professor Jung: Inzwischen ist in meinem Laboratorium der Nährwert dieser Früchte durch Dr. von der Heyde an Schweinen und Schafen genauer untersucht worden, und es hat sich herausgestellt, daß das Schwein 62,6 Prozent der organischen Substanz, 44,9 Prozent des Eiweißes, 33,2 Prozent des Fettes und 54,06 Prozent der Kalorien aus den Spargelfamen verdaut. Bei der günstigen Zusammenfügung dieser Samen — sie enthalten in 80,8 Prozent organischer Substanz 17,3 Prozent Rohprotein, 11,6 Prozent Fett und nur 3,4 Prozent Solzfaser — muß man die Spargelfamen als ein wertvolles Kraftfutter für Viehzüchter nicht nur, sondern in erster Linie für Schweine bezeichnen. Dieses Futter ist um so höher einzuschätzen, als es mit seinem Gehalt an Proteinen einigermassen den Mangel an Erbsen und dergl. erleben kann. Bedingung für seine Verfüttung ist jedoch, daß die Früchte getrocknet und dann auf einer Mühle so weit zerleinert werden, daß keine ganzen Samen mehr darin enthalten sind. Die unzerkleinerten Samen verlieren wegen ihrer harten Holschale den Darmkanal der Tiere ungenutzt. Man wird also vor der Verfüttung sich das getrocknete Material darauf hin ansehen müssen, daß es nur noch möglichst wenige unzerbrochene Körner enthält. Den Stärkewert des Futters kann man nach unferen Versuchen auf etwa 66 bemessen, d. h. er kommt dem vieler Erbsen gleich und übertrifft den der Ackererbsen. Der Verlust, den hohen Fettgehalt durch Auspressen des Öls zu vermeiden, erwies sich aus technischen Gründen als undurchführbar — um so mehr ist die Befruchtung zu empfehlen.

Des Landwirts Merkbuch.

Nicht wünschenswerter Brunst bei Schweinen. Während der Mälzeit der Schweine geschieht es oft, daß in regelmäßigen Abständen Samen wieder brünftig werden. Zur Zeit dieses Zustandes verhalten sich die Tiere außerordentlich unruhig; sie bewegen sich ungerne im Stalle, gehen geringe Freßlust und lassen oft langandauerndes, heftiges Gärnen vernehmen. Hierbei erleidet der Mälzeitlauf der brünftigen Tiere eine erhebliche Störung, die auch auf andere Mältschweine besitzenden Schlägen übergeht, denn jede Beunruhigung der Mältschweine erfolgt auf Kosten der Gewichtszunahme. Die Mälzeit wird verlängert und erheblich verteuert. Gegen die oft wiederkehrende Brunst und als Verhütungsmittel gegen den Geschlechtstrieb der Schweine empfiehlt das Korrespondenzblatt der Landw. Kammer f. d. Provinz Vöden, dem Schweinefütterer für den Kopf und Tag 1,5 Gramm Kampfer beizumengen. Auch ist es ratsam, die Unruhe stiftenden Schweine in einem besonderen Stalle getrennt zu füttern.